

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amliches.

Berlin, 23. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen
Se. Majestät des Königs, Allerhöchste geruht: Dem bisherigen Komman-
danten von Spandau, Obersten z. D. Koehler, den Rothen Adler-Orden
dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Steuer-Esekutor Krens zu Me-
dendorf, im Kreise Malmedy, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den
früheren Gefandten in Konstantinopel, Kammerherrn Grafen Albert von
Pourtalles, zum außerordentlichen Gefandten und bevollmächtigten Minister
bei Se. Maj. dem Kaiser der Franzosen zu ernennen; so wie dem Kreisphysikus
Dr. Mecklenburg zu Deutsch-Grone und dem praktischen Arzte Dr. Hei-
denhain zu Marienwerder den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen;
auch den nachbenannten Beamten der Telegraphenverwaltung die Erlaubnis zur
Anlegung der von dem Kaiser von Rußland Majestät ihnen verliehenen Or-
den, nämlich: dem Mitgliede der Telegraphendirektion, Baurath Borggreve
zu Berlin des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse, dem Ober-Telegraphen-
Inspektor Richter zu Köln, dem Telegraphen-Baumeister Eljaßer zu Ber-
lin, und dem Materialienverwalter Schulz ebendort des Stanislaus-Or-
dens dritter Klasse zu erteilen.

Der Notariatskandidat Karl Anton Heinrich Laug in Ottweiler ist zum
Notar für den Friedensgerichtsbezirk Eupen, im Landgerichtsbezirk Aachen, mit
Ausweisung seines Wohnsitzes in Eupen, ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von
Dresden hier angekommen.

Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Desau ist vorgestern von
Desau hier eingetroffen und im R. Schlosse abgetreten.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen ist gestern von
Meiningen hier angekommen.

Angekommen: Se. Erz. der General der Infanterie und kommandi-
rende General des 8. Armeekorps, von Hirschfeld, von Koblenz; Se. Erz.
der General-Lieutenant und kommandierende General des 2. Armeekorps, von
Wulffow, von Stettin; Se. Erz. der General-Lieutenant und Kommandeur
der 7. Division, Herwarth von Bittenfeld, der General-Major und
Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld,
und der General-Major und Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, von
Derenhall, von Magdeburg.

Mr. 71 des „St. Ann.“ enthält Seitens des R. Ministeriums des Innern
einen Becheid vom 28. Januar 1859, betr. die Kautionspflicht belästigter
Blätter.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Montag, 21. März. Nachts. In der so
eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses, welches
überbesezt war, beantragte Disraeli mit kurzen Worten
die zweite Lesung seiner Reformbill. Russell opponirte aus-
führlich, weil die Bill unverbesserlich schlecht sei. Den Aus-
führungen Russell's traten mehrere Konervative, Lord Stan-
ley und der radikale, Horsmann, entgegen, während sie
von mehreren Liberalen unterstützt wurden. Eine Abstim-
mung dürfte kaum vor Freitag erfolgen. — In der Sitzung
des Oberhauses kam nichts von Bedeutung vor.
(Eingeg. 22. März, 6 Uhr Abends.)

London, Dienstag, 22. März. Vormittags. Der
Rückkehr der Königin wird entgegen gesehen. — Die neapoli-
tanischen Verbannten haben jede lärmende Demonstration ab-
gelehnt. — Nach der heutigen „Morning Post“ sind die Pa-
riser Konferenzen auf Ende dieses Monats verschoben worden.
(Eingegangen 23. März, 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. März. [Rom Spse;
Verschiedenes.] Das heutige Geburtsfest des Prinz-Regenten
hatte ein ungewöhnliches Leben hervorgerufen. Glänzende Equipa-
gen rollten durch die Straßen nach dem prinzipalen Palais, wo
den ganzen Vormittag kaum vor Wagen vorüberzuziehen war.
Dabei hatte sich auch in der Nähe des Palais eine große Volks-
menge angesammelt, welche die Mitglieder der königlichen Familie
und deren Gäste beim Ein- und Aussteigen sehen wollte. Der
Prinz-Regent nahm etwa 10 Uhr Vormittags die Glückwünsche
der Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und der
fürstlichen Gäste entgegen; unter denselben befanden sich der Groß-
herzog und die Frau Großherzogin von Baden, die Herzöge von
Altenburg und von Meiningen, der Erbprinz von Dessau, die Prin-
zessin Therese von Altenburg, der Prinz Heinrich Reuß und sehr
viele andere fürstliche Personen. Die hohen Herrschaften hatten
noch nicht wieder das Palais verlassen, als schon der Prinz-Regent
die hohen Militärs empfing, und diesen folgten die Minister und
die Spitzen der Behörden. Unter den Gratulanten erschien auch
H. v. Humboldt und wurde im Palais mit großer Herzlichkeit em-
pfangen. Bekanntlich hatte ihm der Prinz-Regent bei der Feier
seines Geburtsfestes persönlich seine Glückwünsche dargebracht.
Die Tafel fand im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm statt,
und begaben sich die hohen Herrschaften um 4½ Uhr in Salawa-
gen dorthin. Abends 9 Uhr ist beim Prinz-Regenten
musikalische Soirée, in der außer mehreren Opernmittglie-
dern auch die Geschwister Ferni auftreten werden. —
Der Großherzog und die Großherzogin von Baden gedenken noch
acht Tage an unserm Hofe zu verweilen und dann über Weimar
nach Karlsruhe zurückzukehren. Der Prinz Friedrich Wilhelm be-
absichtigt, heute Abend in seinem Palais eine Ballgesellschaft zu
veranstalten, mußte jedoch davon absteigen, weil sein Ballsaal noch
nicht vollständig erleuchtet werden kann. Darum fand heute in sei-
nem Palais die Tafel statt, und die Soirée war beim Prinz-Regen-
ten. Morgen Abend wird auf Befehl des Prinz-Regenten das
Ballet „Die und Flod“ gegeben und erlebt somit nach 6 Mo-
naten die fünfzigste Vorstellung. Kein Stück hat in so kurzer

Zeit der Kasse eine so reiche Einnahme zugeführt, als dies
Ballet, nämlich nahezu 60,000 Thlr. Der Hof will morgen mit
seinen sämtlichen Gästen der Vorstellung beiwohnen. — Als der
Wohltäter der Soldaten, welcher einem jeden am heutigen Ge-
burtstages des Prinz-Regenten 1/2 Pfund Fleisch lieferte, wird der
bekannte reiche Gutsbesitzer Griebenow genannt. — Es scheint
aufgefallen zu sein, daß der Prinz-Regent heute nicht das diploma-
tische Korps zu Gratulationen empfangen hat; ich bemerkte nur,
daß sich der russische Bevollmächtigte, General Graf Adlerberg ins
Palais begab, und dieser überreichte, wie ich erfuhr, Handschriften
der kaiserlichen Familie. — Der Depeschenverkehr ist gegenwär-
tig sehr lebhaft, und außerdem gehen und kommen fortwährend
Kouriere.

[Pferdeausfuhrverbot in Luxemburg.] Einer hier
eingetroffenen amtlichen Benachrichtigung zufolge hat nunmehr auch
die großherzogl. luxemburgische Regierung die Pferdeausfuhr in
Gemäßheit der Zollvereins-Verträge unterlag, und ist demzufolge
das von den preussischen Ministerien des Innern und der Finan-
zen speziell in Beziehung auf die Grenzen gegen Luxemburg nach-
träglich erlassene Ausfuhrverbot vom 10. März zurückgenommen
worden. (B3.)

Oesterreich. Wien, 21. März. [Wer will Krieg?] Mit
dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Destr. Ztg.“ einen länge-
ren Artikel gleich Eingangs mit dem Bekenntnisse, „daß Oesterreich
ganz andere Bedürfnisse habe, als sein Geld in Rüstungen auszu-
geben, welche nur eine bittere Nothwendigkeit seien, die man weit
lieber unterlassen hätte, zu denen man aber gezwungen sei.“ Der
Artikel schließt: „Doch die Zeit der Redensarten dürfte vorbei sein.
Nicht mehr um das, was gesagt, sondern um die Art, wie gehandelt
wird, fragt es sich jetzt. Lord Cowley kennt die Gesinnungen und
Ansichten Oesterreichs, die englische Regierung kennt sie nicht minder,
und jetzt müssen dieselben auch schon in den Türlernen bekannt sein.
Noch ist Oesterreich bereit, für den Frieden zu thun, was es mit Ehren
zu thun vermag. Will man darauf in Paris eingehen, so wird dies
ein Zeichen der friedlichen Gesinnungen Frankreichs sein, und gern
werden wir allen Unglimpf, alle bitteren Reminiscenzen in den Hin-
tergrund schieben um des Volksglücks willen. Wir werden die ge-
brachten Opfer gern verschmerzen, wenn sie den Zweck erfüllen, ei-
nen ehrenvollen Frieden zu sichern. Wenn wir nach einer Sache
dürsten, so ist es der Frieden; aber ehrenvoll muß er sein. Wir
reichen gern die Hand zur Versöhnung, aber für unsere staatliche
Würde, für unsere Stellung legen wir Blut und Leben ein.“

[Kirchliches.] Die Konfessionen Augsburgischer und
Helvetischer Konfession haben sich wiederholt an das Ministerium
des Kultus gewendet, damit das Gehinderniß des §. 63 des all-
gemeinen bürgerlichen Gesetzbuches (empfangene höhere Weihen
und abgelegte feierliche Ordensgelübde) in Ansehung jener katholi-
schen Geistlichen aufgehoben werde, welche zum evangelischen Glauben
übergetreten sind, und für welche die Grundsätze des kanoni-
schen Rechts und insbesondere die katholischen Ehegesetze nicht mehr
bindend sein können. Dieem Ansuchen hat das Ministerium mit
Erlaß vom 1. Januar 1859 nicht willfahrt, weil (wie ein Zirkul-
lar der inner- und niederösterreichischen Superintendenzen Augsb.
Konfession sagt), „die höheren Weihen nach katholischen Institu-
tionen ein Sakrament sind und ein unauslöschliches Merkmal
aufdrücken; der §. 63 eine notwendige Konsequenz der gegläubten
Anerkennung ist, welche die katholische Kirche in Oesterreich von je-
her genossen hat, und nur dann aufgehoben werden könnte, wenn
die österreichische Regierung entweder jeder kirchlichen Ordnung ihre
Stütze entziehen oder wenigstens sich in der Behandlung aller da-
rauf bezüglichen Fragen lediglich auf den Standpunkt der prote-
stantischen Bekenntnisse stellen wollte.“

Prag, 19. März. [Kriegsrüstungen.] Privatbriefe
von Soldaten und Offizieren der Armee, die aus der Lombardei
hier anlangen, sprechen die Ueberzeugung aus, daß der Kampf in
der That nunmehr unvermeidlich ist. Jeder Tag könne in irgend
einem scheinbar ganz untergeordneten und unbedeutenden Ge-
reignisse den Ausbruch bringen, ohne erst die üblichen völkerrechtlichen
Formalitäten abzuwarten. Die Haltung unserer Soldaten wird dabei
als begeisterungsvoll geschildert. Aus allen Werbebezirken rücken
die Beurlaubten jeglicher Waffengattung ein, und zwar in doppel-
ter Tagesmärschen und ohne die üblichen Rasttage, um sofort mit-
tels der Eisenbahn zu ihren Truppenkörpern zu stoßen. Die In-
struktion für die Aushebung des diesjährigen Rekruten-Kontingents,
die eben im Zuge ist, stellt die Asien-tauglichkeit auf die breiteste
Basis. Der Pferdeankauf für Belpannung und Kavallerie, na-
mentlich für die leichte, wird an den vermehrten Stationen mit
voller Energie betrieben, und seit den letzten Wochen sind die bedeu-
tendsten Eisenbrennwerke des Landes damit beschäftigt, die von der
Regierung erhaltenen namhaften Aufträge zum Gusse von Bomben
und Geschützfüßeln jeden Kalibers mit Aufwand aller ihrer Arbeits-
kräfte zu effectuieren. (R. 3.)

Bayern. Zweibrücken, 20. März. [Besagung in
Lauterberg.] Die kleine französische Grenzstadt Lauterberg, die
noch so halb und halb unter die festen Plätze nach altem Stil ge-
zählt wird, hat in diesen Tagen eine Besagung von 12,000 Mann
erhalten. (S. P. 3.)

Baden. Karlsruhe, 21. März. [Die Abwesenheit
des Großherzogs] wird jedenfalls über acht Tage dauern
und sein Aufenthalt sich nicht allein auf Berlin beschränken. Er
bevollmächtigte deshalb auch in dieser ersten Zeit das Staats-
ministerium zur Führung der Regierungsgeschäfte. Den Tag
vor seiner Abreise bestimmte er noch die Zwangsaushebung von

2900 Remontepferden, die unverweilt im ganzen Lande begin-
nen wird.

Rehl, 21. März. [Abweisung böswilliger Gerüchte.]
Kürzlich war an dem Brückenbau über den Rhein ein Schlagwerk
in Brand gerathen, und mußte zur Erhaltung der provisorischen
Brücke schleunigst losgelöst werden. Dasselbe trieb dann brennend
den Rhein hinab, bis es sich auf einer Sandbank festsetzte, wo es
vollends abbrannte. Dieses Ereigniß wird nun jenseits systematisch
zur Aufregung gegen die Deutschen benützt, weshalb der Garni-
sonskommandant von Rehl, Fhr. v. Weiler, sich abermals veran-
laßt gesehen hat, eine Zuschrift an die Redaktion des „Nieder-
rheins“ zu richten. Dieselbe lautet:

Mit Bedauern sehe ich mich veranlaßt, Sie abermals um gefällige Auf-
nahme einiger Zeilen zu ersuchen, welche zur Entgegnung derjenigen Gerüchte
dienen sollen, wodurch den Bewohnern Rehls, gelegentlich der kürzlich stattge-
fundnen Feuersbrunst an der Rheinbrücke große Theilnahmelosigkeit und Apa-
thie, ja selbst Undank zum Vorwurf gemacht wird. Der Vorgang war kurz
folgender: Am Fastnachtsdienstag Abends, gegen 8 Uhr, brach auf zwei Schif-
fen am französischen Ufer Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich
griff, daß in wenigen Augenblicken die darauf befindlichen Schlagwerke in
Flammen standen, und es war nur den außerordentlichen Anstrengungen und
der Geistesgegenwart der schnell herbeigeeilten französischen Pontonniers und
Arbeiter zu verdanken, daß die neue Hülfsbrücke selbst gerettet wurde, indem
sie die Untertane durchhieb und somit die brennenden Schiffe loslösend, mit
dem Strome forttrieb, und alle weitere Gefahr verschwinden machte. Ich
selbst eilte unverzüglich auf die Schiffbrücke, in der Absicht, den Nachbarn alle
Hülfe anzubieten, nachdem ich vorher den Befehl erteilt hatte, daß das badi-
sche Militär sich schnell sammeln und ohne Verzug mit nachfolgen sollte; zu-
gleich wurde die Weisung gegeben, auch die Feuerpritzen herbeizuführen. Auf
der Mitte der Brücke angekommen, bemerkte ich aber schon, daß die brennende
Masse rheinabwärts trieb, so daß (wie mir auch der dort befindliche französische
Marschal des Logis Kavotte sagte) keine Hülfsleistung mehr möglich, die Ge-
fahr aber auch vorüber sei. Das unterdessen schnell an die Brücke marschirende
badi'sche Militär konnte aber eben so wenig, als die anderen herbeigeeilten Be-
wohner Rehls ihre guten Absichten zur Geltung bringen; die Zeit der Hülfe
war trotz der möglichen Eile schon vorüber. Wenn nun die nach und nach
sich anammelnde Menge noch einige Zeit am Ufer verweilte, um die auf weite
Entfernung im Wasser liegenden brennenden Schiffstrümmern zu betrachten, so
kann man dies doch wahrlich nicht als Mangel an Theilnahme deuten, denn es
ist ein großer Unterschied zwischen der auf diese Weise vorhandenen Unthätig-
keit, helfen zu können, und der den Bewohnern Rehls zum Vorwurf gemachten
absichtlichen Unthätigkeit. Es wäre wünschenswerth, daß nicht jede böswillige
Nachrede und erfundene Gerüchte so willig Eingang und unbedingt Glauben
fänden, denn es werden dadurch oft mit Unrecht feindselige Gesinnungen zwi-
schen zwei Nachbarkörpersen erweckt, welche nur Ursache haben, sich gegenseitig
hoch zu achten. Sicherlich ist die rühmliche Aufopferung der wackeren franzö-
sischen Pontonniers bei Gelegenheit der Wassernoth im Jahre 1852 in den Her-
zen der biesigen Bewohner nicht erloschen, ebenso wenig, als jene Hülfe, welche
bei der Feuersbrunst in den Jahren 1832 und 1840 von den edeln Bewohnern
Straßburgs betätigt, in dankbarer Erinnerung bleiben wird. Uebrigens,
welches Interesse hätten die Einwohner des Großherzogthums Baden, muth-
willigergewisse die herrliche Arbeit der Rheinbrücke zerstören zu lassen? Man
weiß doch, daß sie mit Frankreich die Kosten dieses riesenhaften Unterneh-
mens theilen!

Frankfurt a. M., 21. März. [Bundesversamm-
lung.] In der Bundestags-Sitzung vom 17. d., über welche wir
bereits kurz berichtet haben, kamen, nach dem offiziellen Bericht
Ständesausschüsse der Kontingente zum Bundesheere und Notizen
über Eisenbahnen und deren Verwendbarkeit für militärische Zwecke
zur Vorlage, und die erfolgte Einbezahlung eines Beitrages zu
Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichts-
kunde zur Anzeige. Auf Vortrag des Ausschusses für das Kassen-
und Rechnungswesen genehmigte die Versammlung in Anbetracht
der Zeitverhältnisse die Herabsetzung des Zinsfußes für die verzins-
lich deponirten Bundesfonds um 1/2 Proz. — In Folge eines vom
dem Ausschusse für Militär-Angelegenheiten in der Sitzung vom
10. Febr. d. J. erstatteten Vortrages, in Betreff der Organisation
des Kontingents der freien Stadt Frankfurt zum Bundesheere,
beschloß die Versammlung, unter Vorbehalt weiterer Bestimmung
über die Sollstärke des Kontingents, den Senat der freien Stadt
zu ersuchen, den Stand des Kontingents bis zum 1. Mai l. J. auf
mindestens 746, und bis 1. November l. J. auf 895 Mann zu er-
höhen, im Falle aber solches auf dem bisherigen Wege freiwilliger
Werbung nicht erreichbar sein sollte, in Anwendung des bestehenden
Rekrutierungs-Gesetzes für vollständige Erfüllung der Bundespflicht
zu sorgen. — Schließlich gewährte die Versammlung einem vorma-
ligen Bediensteten des Bundes eine momentane Unterstützung aus
Bundesmitteln, lehnte dagegen ein anderweitiges Unterstützungsge-
such als unbegründet ab.

Dassau. Wiesbaden, 20. März. [Kriegsbereit-
schaft.] Die zur Herstellung der Kriegsbereitschaft angeordnete
Musterung der Pferde im Herzogthum ist im Laufe dieser Woche
vollzogen worden. Der Bedarf von ca. 700—800 Stück ist gesichert.
Die am 1. April zu verabreichende Kriegservelie bleibt bis auf
Weiteres pfliglich; auch wird die dann austretende älteste Klasse
der Linie bis auf Weiteres fortbilden, was einer Vermehrung un-
gerer Truppen um 1/4 gleichkommt. Der Bagagetrain der Infanterie
ist bereits zusammengestellt. An dem Bau einer neuen Zwölfsfünder-
Batterie wird in der Zeughauswerkstätte eifrig gearbeitet. Bis jetzt
ist von den Ständen ein besonderer Kredit für die Kriegsbereitschaft
nicht angefordert worden; doch soll eine solche Anforderung, be-
rechnet auf eine Bereitschaft bis zu Ende dieses Jahres, in Aus-
sicht stehen. (Fr. 3.)

Oldenburg. 20. März. [Die Insel Wangerooge.]
Direkte Nachrichten aus Wangerooge bestätigen, daß der alte
Leuchthurm daselbst umgestürzt sei; nachdem nämlich die Sturm-
fluth der Nacht vom 8. zum 9. d. die das Fundament des Thurmes
umgebende Spundwand an der Südwestseite weggeschlagen und
das Fundament unterpült und in Folge dessen der Thurm sich
stark nach Südwest hingeneigt hatte, stürzte derselbe am 9. d. M.
Nachmittags 2½ Uhr von Grund aus zusammen. Außerdem be-
richtet man, daß beim Dorfe nördlich des Kirchthurms die Dünen

an zwei Stellen durchbrochen seien und überhaupt die Insel, die schon bei den Sturmfluthen am 3. und 15.—17. v. M. bedeutend gelitten, stark angegriffen sei, so daß zwei Häuser geräumt werden mußten.

Sächf. Herzogth. Weimar, 21. März. [Die Schul-Lehrerbefolgungen.] Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf über das Volksschulwesen zugegangen. Geh. Staatsrath v. Wisingerode, Vorstand des Kultusministeriums, hat dieses Gesetz mit der größten Sorgfalt ausgearbeitet. Jeder Schullehrer soll danach, einschließlich freier Wohnung, durchgängig zu 10 Thlr. veranlagt, ein Einkommen von wenigstens 160 Thlr., nach zehnjähriger und guter Wirksamkeit bis zu 186 Thlr. und nach zwanzigjähriger Dienstzeit 200 Thlr. erhalten. Nur Lehrern in Schulen von weniger als 30 Kindern wird eine Zulage nicht gemacht. Die Befolgungen der städtischen Lehrer sollen je nach der Größe der Städte höher sein. Der Gehalt der Rektoren soll in den größten Städten des Großherzogthums 400, nach 10jähriger Wirksamkeit 450 Thaler betragen. Das an der gesetzlichen Minimalsumme Fehlende sollen die Gemeinden aufbringen. Die noch nicht definitiv angestellten Lehrer sollen ein Einkommen von 120 Thalern neben freier Wohnung haben. Man sieht hieraus, wie das Staatsministerium bemüht ist, dem Nothstande möglichst abzuhelfen. (N. P. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. März. [Preußen und Oesterreich.] „Daily News“ bringt einen Artikel über die italienische Frage, der nicht unberücksichtigt bleiben darf, da es das anerkannte Leijournal Lord John Russell's ist, und Niemand wissen kann, auf welcher Bank des Unterhauses dieser in wenigen Wochen sitzen wird. Es sei Englands Fehler, heißt es darin, wenn es die Aufregung Deutschlands nicht begreife, wenn es, seit Jahrhunderten von keinem feindlichen Heere betreten, über die deutsche Wuth gegen den Rheinländer den Kopf schüttelt. Deutschlands Gefühl in dieser Sphäre sei ein ganz richtiges, und wohl dem deutschen Vaterlande, daß es gegen Rußland und Frankreich gemeinsam Front zu machen entschlossen ist. Was aber Deutschland als solches betrifft, dürfe nicht übersehen werden, daß es ein österreichisches und ein preussisches Deutschland gebe, eine österreichische Konnexion und einen preussischen Anhang, österreichische Fragen und preussische Fragen. Oesterreich und Preußen sind, was ihr inneres Völkchen betrifft, zwei entgegengesetzte Pole. Oesterreich ist, streng genommen, keine deutsche Macht, und noch viel weniger eine deutsche Nation. Oesterreich ist der Mittelpunkt des Despotismus... Preußen dagegen ist das Land der Aufklärung, der Bewegung; sein Einfluß, seine Ideen, seine Tendenzen sind alle progressiv, schauen mehr nach vorwärts als nach rückwärts. Genauer betrachtet scheint der Gegensatz zwischen den Beiden in neuerer Zeit stärker geworden zu sein. Oesterreich war es, das sich vor zehn Jahren einem deutschen Kaiserreiche mit einem preussischen Fürsten an der Spitze widerlegte, das im Jahre 1850 in Hesse und in die Herzogthümer einbrach, nicht sowohl aus deutscher Politik, als um Preußens Ansehen zu schwächen, das der preussischen Handelspolitik entgegenarbeitete. Jetzt werden die Staatsmänner Preußens zu erwägen haben, ob Preußen, das reindeutsche, protestantische und liberale Preußen, Gut und Blut opfern soll, um nur die österreichische Herrschaft in Italien aufrecht zu erhalten, oder ob es seine Thakraft den Verträgen gemäß, auf die wahrsame Beschützung der zum eigentlichen Deutschland gehörenden Provinzen beschränken soll.

[Sammlungen für die Neapolitaner; Schiffbruch; das holländische Gesandener.] Für die neapolitanischen Geächteten werden außer in London auch in den reicheren Provinzialstädten Geldsammlungen veranstaltet. In Cork kamen 330 Pfd. St. zusammen, von denen 200 Pfd. St. ans Londoner Centralcomité abgeliefert wurden. Es befinden sich etwa noch 50 von den Neapolitanern in Cork, wo sie in Matrosenzustaltsgehäuden untergebracht sind. Sie erwarten daselbst Weisungen vom sardinischen Gesanten in London, durch den sie sich an die piemontesische Regierung gewendet haben. Für die Amerikaner unter ihnen war durch die Damen von Cork eine besondere Geldsammlung veranstaltet worden. In der City bildet sich zu gleichem Zwecke ein Ausschuss, mit dem Lord Mayor an der Spitze. — Aus Stromneß kommt die Trauerkunde von einem Schiffbruche, der mehreren Matrosen das Leben kostete. Es ist die mit Kohlen nach Newyork befrachtete Bark „Lord Mulgrave“ aus Hull, die bei der Bracknell scheiterte, nachdem sie 14 Tage lang gegen den Sturm gekämpft und alle ihre Segel eingebüßt hatte. Den übermenschlichen Anstrengungen einiger wackeren Leute aus Bracknell verdankten neun von der Mannschaft, die sich an ein Felsstück angeklammert hatten, ihre Rettung; die fünf anderen sind ertrunken. — Das holländische Dampfgeschwader, das unter der Führung des Admirals L. Hoofst eine Uebungsfahrt gemacht hat, ist gestern, von Lissabon kommend, in Plymouth eingelaufen. Nur die Fregatte „Bosch“, die erst am 14. von Lissabon wegfuhr, fehlt noch.

[Die Presse über die Reformfrage.] Roebucks Auskunftsmittel in der Reformfrage findet, mit Ausnahme des „Advertiser“, in den Londoner Blättern heute keine Unterstützung. „Daily News“ spricht sogar mit völliger Verachtung von Roebucks Auftreten, und mit nicht geringerer von dem Verhalten Disraelis, dem es Charakterlosigkeit vorwirft, während es dem Premierminister so viel Ehrgefühl zutraut, daß er eine Prinzipienniederlage nicht gleichgültig hinnehmen, sondern mit Anstand den Platz räumen werde. Die „Morning Post“ findet den Vorschlag Roebucks gleichsam über alle Begriffe lächerlich und meint, mit Resolutionen werde eine Reformbill nie zu Stande kommen. Und werden sie vom König Salomo in Person entworfen, so könnten sie das Haus doch nimmermehr zufriedenstellen. Was Herrn Roebucks Andeutungen betreffe, als ob durch eine Wiederkehr Lord Palmerstons ins Amt der Weltfriede bedroht sei, so sei diese Idee so abgeschmackt, daß es eine Schande wäre, dagegen mit Argumenten anzukämpfen. Habe sich der edle Lord doch jedesmal im friedlichsten Geiste über die jetzigen verwinkelten Verhältnisse ausgesprochen, und sei doch Lord Palmerston, so wie sich aus seinen Parlamentsreden schließen läßt, um die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens so aufrichtig wie nur irgend Einer besorgt. Darüber herrsche im Unterhause nicht der geringste Zweifel. Der ministerielle „Gerald“ seinerseits versichert, daß es ganz unwichtig sei, was Lord John Russell weiter thun wolle. Seine Resolutionen würden doch nimmermehr durchgehen, oder selbst wenn sie eine überwiegende Majorität für sich hätten, könnte dadurch die feste Stellung des Kabinetts nicht erschüttert werden, denn dessen Anhänger hätten sich aufs Feiertlichste verpflichtet, darin kein Mißtrauensvotum zu erblicken. Die „Times“ aber jagt: „Der gestrige Erfolg Roebucks in seiner nagelneuen Rolle als Friedensstifter war nicht der Art, daß er in ihr zum zweiten Male aufzutreten Lust haben dürfte. So steht denn nach langer Zeit das Kabinet der ganzen Opposition gegenüber, die in dem Einen mindestens einig ist, daß es gestürzt werden müsse. Große Schwierigkeiten werden sich ihr übrigens bei dieser Demolition kaum entgegenstellen. Das Kabinet ist geschwächt durch den Abfall einiger seiner früheren Mitglieder und discreditiert durch seine Nachgiebigkeit. Disraeli hat ihm durch seine zweideutigen Erklärungen den letzten Halt genommen; die Radikalen wollen gar nicht, daß die Reformfrage jetzt erledigt werde, und die gemäßigteren Whigs wenden allmählig dieser kraftlosen Regierung den Rücken, so daß denn der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo man der Regierung nicht einmal mehr die Kraft zutrauen wird, eine auf solider Resolutionsbasis aufgebaute Maßregel durchzuführen. Wir sehen es, daß sich die Schwierigkeiten mit jedem Tage häufen, und was das Schlimmste bei der Sache ist: Unpopularität von Anfang an war die Kardinalschwäche von Lord Derby's Kabinet, und dem Volke gegenüber kann es sich nimmer auf seine Verdienste berufen.“

Frankreich.

Paris, 20. März. [Truppenrevue auf dem Marsfeld.] Heute fand auf dem Marsfelde die Revue statt, die der Kaiser über seine Garde abhielt. Diese Feierlichkeit ist nicht ohne Bedeutung. Heute ist der 20. März, der 44. Jahrestag des Einzuges des Kaisers Napoleon I. in Paris. Er kam damals von Elba, um von Neuem den Kampf gegen das vereinte Europa aufzunehmen. Der Prinz Jerome, der Onkel des Kaisers, welcher sonst allen ähnlichen Feierlichkeiten fern bleibt, ritt dieses Mal auf der rechten Seite des Kaisers, und sein Vetter, der Prinz Napoleon, ehemaliger Minister von Algerien, besand sich auf seiner Linken. Die Kaiserin, die Prinzessinnen Clotilde und Mathilde, sowie der kaiserliche Prinz, wohnten der Revue ebenfalls an. Eine ungeheure Menge Menschen, wohl nahe an 400,000, hatte sich zu diesem kriegerischen Schauspiel eingefunden. Große Begeisterung herrschte unter denselben nicht. Doch ertönten vielfach die Rufe: Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice! und Vive le Prince impérial! aus den Reihen der auf dem Marsfelde versammelten Truppen. Ein eigenes Schauspiel ereignete sich nach dem Vorbeimarsche der Truppen. Nach demselben begibt sich der Kaiser und sein Gefolge gewöhnlich sofort nach den Tuilerien zurück. Dieses Mal sprengte er aber noch einmal das Marsfeld entlang. In der Mitte desselben angekommen, sandte er einen Hundertgarden an die Soldaten, welche die Menge zurückhielten, mit dem Befehle ab, das Volk auf das Marsfeld zuzulassen. Dieses schien darauf zu warten, und ohne im Mindesten über diese ungewöhnliche Erlaubnis zu staunen, stürzte es sofort nach dem Kaiser hin, indem es die Lüfte mit formidablen Vives erfüllte. Die Revue unterschied sich sonst nicht viel von denen, die das Marsfeld bisher gesehen hat. Die ganze Garde, mit Ausnahme der Regimenter, welche in Grenoble liegen, war von 12½ Uhr an auf dem Marsfelde aufgestellt. Es waren 20—25,000 Mann, nämlich 25 Bataillone Infanterie, 24 Schwadronen Reiterei und 12 Batterien Artillerie. Der General Regnault de St. Jean d'Angely, Oberkommandant der kaiserlichen Garde, führte den Oberbefehl. Der Kaiser verließ um 1½ Uhr die Tuilerien an der Spitze eines glänzenden Stabes, in dem sich außer den Prinzen Jerome und Napoleon fast alle Marschälle, eine große Anzahl Generale und mehrere fremde Offiziere befanden. Die Kaiserin folgte mit den Prinzessinnen Clotilde und Mathilde der kais. Eskorte. In ihrem Wagen befand sich der kaiserliche Prinz. Er trug die Uniform eines Korporals des ersten Grenadier-Regiments, die große Bärenmütze auf dem Kopfe. Am Eingange des Marsfeldes wurde der Kaiser von dem Marschall Magnan, dem Oberkommandanten der Armee von Paris, und dem General Regnault de St. Jean d'Angely, der die Garde unter seinem Befehle hat, empfangen. Nachdem der Kaiser vor den Truppen die ziemlich begeisterte Kufe ausgestoßen haben sollen, vorbeigeritten war, stellte er sich an der Militärschule auf, die sich am oberen Ende des Marsfeldes befindet. Nach einer Vertheilung von Kreuzen und militärischen Medaillen begann das Defilé, welches bis nach 4 Uhr dauerte. Die Kaiserin und die Prinzessinnen sahen demselben von einer Tribüne zu, die vor der Militärschule errichtet war. Nach dem Vorbeimarsche ereignete sich die merkwürdige Scene, deren oben Erwähnung geschehen ist, worauf sich der Kaiser nach dem Industrie-Palaste begab, um dem Monstre-Konzerte, das heute dort stattfindet, beizuwohnen.

[Friedensausichten.] Nach der langen Ungewißheit und den vielen beunruhigenden Gerüchten der letzten Wochen scheint endlich die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens über die Besorgnis vor einer Störung desselben die Oberhand gewonnen zu haben. Der politische Horizont, welcher bei dem Abgange Lord Cowley's nach Wien dunkel und stürmisch ausah, hat seit seiner Rückkehr an Klarheit und Ruhe gewonnen. Noch fehlt es an bestimmten Belegen für eine erwünschte Wendung in der Lage der Dinge, aber so viel geht wenigstens aus den Lord Cowley in London und Paris beigelegten Äußerungen mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß der britische Staatsmann in Wien Versicherungen im Sinne des Friedens erhalten hat und daß die Lösung der Frage, welche alle Gemüther beschäftigt, auf dem Wege der Unterhandlungen unternommen werden wird. Was die öffentliche Meinung zum meisten beunruhigte, war der Zweifel an der Geneigtheit der beiden Mächte, welche bei dieser Angelegenheit zunächst theilhaftig sind, die Bahn friedlicher Besprechungen beschreiten zu wollen. Sobald dieser Punkt einmal gewonnen ist, glaubt man einem glücklichen Ausgange entgegenzusehen zu dürfen. Die Presse hegt fast einstimmig diese Erwartung. Der „Independance“ wird aus Paris geschrieben, daß dort nach der letzten Unterredung des Kaisers Napoleon mit Lord Cowley, in Gegenwart des Grafen Walewski, sich das Gerücht von einer innerhalb weniger Tage im „Moniteur“ zu erscheinenden Note verbreitet habe, welche die Eröffnung eines europäischen Kongresses zur Schlichtung der vorhandenen Verwickelungen ankündigt werde. Dieser Kongreß, der aber nicht mit der in Paris bald zusammentretenden Konferenz verwechselt werden darf, die nur über die Doppelwahl Couja's und die Donauschiffahrt verhandeln wird, würde, wie es heißt, in London oder Brüssel abgehalten, und nur

von den Bevollmächtigten der fünf Großmächte, also mit Ausschluß Sardiniens, beschickt werden. (Diese Mittheilung hat sich bekanntlich — i. Tel. in der gestr. Z. — bestätigt. D. R.) Das „Days“ bestätigt die in den letzten Tagen in der öffentlichen Meinung vorgegangene Umwandlung im Sinne des Friedens und versichert, daß von Seiten des österreichischen Kabinetts Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden, um an der piemontesischen Grenze einen feindlichen Zusammenstoß zwischen den österreichischen und sardinischen Vorposten zu verhindern.

[Musikfest.] Am 18. d. hat das große Musikfest in dem Gebäude der Gewerbe-Ausstellung stattgefunden, das in einen kolossalen Konzertsaal umgewandelt worden war. In einer Ecke sah man etwa 50 Fahnen, welche den verschiedenen musikalischen Vereinen in Paris und den Departements angehörten. Die 6000 Sänger thaten ihr Möglichstes, besonders in „le Salut aux chanteurs de la France“ und in der „Septuor der Hugenotten“. Mit den „Rheinischen Musikfesten“ hält die Geschichte keinen Vergleich aus.

[Tagesbericht.] An der Börse macht ein Vorfall großes Aufsehen. Eins der ersten Bankierhäuser hat der Bank einen Wechsel von 1,750,000 Fr. zum Diskontiren präsentirt, und wurde zurückgewiesen. Auf eine Beschwerde über den Refus erklärte die Bankdirektion, sie werde nicht über 550,000 Fr. diskontiren lassen.

Am Mittwoch hat die kaiserl. Central-Landwirthschafts-Gesellschaft die Diskussion über die die Interessenten der Agrikultur in ganz Frankreich jetzt beschäftigende Frage der Schelle mobile eröffnet. In Anwesenheit einer großen Anzahl bedeutender Grundbesitzer und mehrerer Mitglieder des diplomatischen Korps und des gesetzgebenden Körpers entwickelte Hr. de Laverne, eine agronomische Notabilität, seine Proposition, welche die vollständige Beseitigung der beweglichen Skala zum Ziele hat. Hr. de Laverne beantragt an ihrer Stelle: Einfuhrfreiheit ohne Zeitbeschränkung, Fixirung des Eingangszolles auf 1 Fr. 25 Ct. für den metrischen Centner Körnerfrucht, und freie Ausfuhr mit einer einfachen Ausgleichungsabgabe von 25 Ct. für den metrischen Str. Künftigen Mittwoch findet die zweite Berathung statt. In dieser wird Hr. Darblay eine Reihe von Propositionen begründen, welche die Schelle mobile zu konserviren bezwecken. — Der Kaiser präsidiert seit einiger Zeit einer Kommission, die im Interesse der Kavallerie sich mit der Verbesserung der inländischen Pferdebeschaffung beschäftigt. — Dem „Memorial Diplomatique“ zufolge ist am 14. d. in der österreichischen Gesandtschaft bereits die beglaubigte Abschrift der Additional-Akte in Betreff der Donau-Schiffahrt eingetroffen. Diese Abschrift soll in der bevorstehenden Konferenz im Namen der Donauuferstaaten vorgelegt werden, damit die Konferenz gemäß Artikel 17 des Pariser Friedens Kenntniß davon nehme und die Auflösung der europäischen Kommission verfüge, nachdem die permanente Uferkommission mit den Vollmachten, die bisher der europäischen Kommission zustanden, betraut worden. — Die Korvette „Bayonnaise“, welche die Flotte des Contre-Admirals Dubouzet, des früheren kaiserlichen Kommissars der Gesellschaftsinseln, führt, traf am 15. März aus dem Stillen Meere im Cherbourger Hafen ein. Sie verließ Frankreich im September 1855 und bringt von Taiti und Neu-Caledonien mehrere Passagiere mit. — Mehrere französische Offiziere sind nach den Donau-Fürstenthümern abgegangen, um bei der Bildung und Einübung der moldau-walachischen Armee mitzuwirken. Auch ein griechischer Oberst-Leutnant befindet sich hier mit dem Auftrage, 10,000 Stück gezogener Gewehre anzukaufen.

[Prinz Napoleon; die Beurlaubten; aus dem gesetzgebenden Körper.] Man spricht sehr stark von der bevorstehenden Abreise des Prinzen Napoleon nach Italien. Allerdings gedenkt der Prinz in einiger Zeit abzureisen, aber er wird dies nur mit Genehmigung des Kaisers thun und abwarten, bis der Horizont sich etwas aufgeklärt hat. — Die Befehlshaber der Militär-Divisionen haben Befehl erhalten, die vor dem 1. Januar ertheilten Urlaubsbewilligungen nicht zu verlängern. Eine große Zahl der Beurlaubten wird Ende März, wo ihr Urlaub abläuft, sich einstellen und nach den betreffenden Korps dirigirt werden. Die aktive Armee wird dadurch etwa um 50,000 Mann verstärkt werden. — Die Kammer zeigt eine solche Festigkeit, daß man es als wahrscheinlich betrachtet, daß dem Marine-Ministerium wieder alle Dienstzweige werden zugetheilt werden, welche von demselben getrennt worden waren, und daß man das Ministerium für Algerien lediglich auf die Angelegenheiten dieses Landes beschränken werde. Die Kammer hat gefunden, daß das beratende Comité, welches eingesetzt worden, viel zu zahlreich ist. Die Mitglieder desselben sind alle besoldet und es führt dies zu bedeutenden Ausgaben. Aus Rücksicht für den Prinzen Napoleon würde man diese Einkommungen vielleicht nicht erheben haben, wenn er in den Geschäften verblieben wäre; da das aber nicht der Fall ist, so fühlt man sich freier, und die Reformen gehen ihren Gang. Die Zeit der Session verfließt rasch. Die Kammer hat bereits beinahe die Hälfte der ihr zugemessenen Zeit verwendet und noch über keine bedeutende Vorlage beschlossen. Es wäre merkwürdig, wenn man in dieser Session nur das Budget und einige untergeordnete Gesetze votirte. (Pr. 3.)

[Herr Migeon], der, wie es scheint, zur ewigen Kandidatur verdammt ist, setzt sich nun in Bewegung, um zum dritten Male als Sieger aus der allgemeinen Wahlurne hervorzutreten. Es zirkulirt bereits seit mehreren Tagen in Paris und an dem Oberrhein folgendes Manifest: „Paris, 15. März. Lieben Landsleute! Ich habe so eben meinen Eid geleistet und befinde mich voller Zuversicht wieder in Eurer Mitte, nicht um neue Angriffe zu nichte zu machen, sondern um meinerseits Euch zu sagen: Keine Ueber-eilung! Keine Einschüchterung! Verharren wir fest und unerschütterlich in der Bahn des Rechts und der Gerechtigkeit. Geben wir einen neuen Beweis unserer Achtung für die Freiheit des allgemeinen Stimmrechts, und wir werden dem Gefühle unserer Würde Genüge leisten. Von ganzem Herzen der Euerige Migeon, Mitglied des Generalrathes des Oberrheins.“

[Ausschneiderien.] Der „Alsacien“ ist so froh, folgendes zu berichten: „Einige französische Offiziere hatten sich kürzlich nach Landau begeben, um einer Revue der Besatzung beizuwohnen. Obgleich sie in bürgerlicher Kleidung waren, so wurden sie von den Soldaten, welche nicht unter Waffen standen, erkannt und mit besonderer Höflichkeit begrüßt, während dem General, welcher mit seinem Generalstabe dicht hinterher kam, diese Beweise der Ehrerbietung nicht zu Theil wurden. Die Sache ging sogar so weit, daß die Lage der

Amsterdam, 20. März. [Revisjon des Zolltarifs.] Bei der Revisjon des Zolltarifs in der gesetzgebenden Versammlung im Haag ist beschloffen, daß der Zoll auf Getreide und Hülsenfrüchte und Mehl wie in den letzten Jahren unverändert bleiben soll. Mit Anfang 1860 sollen Velsaaten nicht mehr wie 10 Cents pr. Last bezahlen, der Zoll auf Del bis 1864 fl. 2. 20 pr. 100 Ko., nach 1864 fl. 10 pr. 100 Ko. betragen. (WZ.)

Bern, 20. März. [Note über die Haltung der Eidgenossenschaft; Genfer Protest.] Der Bundesrath hat unterm 14. März an die Garanten der Wiener Verträge folgende Note über die Haltung der Eidgenossenschaft während eines allfälligen ausbrechenden Krieges gerichtet, und dieselbe allen bei der Eidgenossenschaft vertretenen Staaten mitgetheilt. Die Note ist nur in französischer Sprache abgefaßt und lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

Bern, 14. März. Obgleich die Staaten Europas heute in vollem Maasse die Wohlthaten des Friedens genießen, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß das Vertrauen in die Dauer dieses Standes der Dinge erschüttert ist und Gründe zur Besorgniß obwalten, daß die allgemeine Ruhe durch die Möglichkeit wichtiger Ereignisse gefährdet werden könnte. Unter solchen Konjunkturen ist es die Schweiz ihrer Würde, ihrer Eigenschaft als unabhängiger und freier Staat, wie ihrer politischen Konstitution und Organisation schuldig, sich bei Zeiten und ohne Umdeutung über die Haltung auszusprechen, welche sie mit Rücksicht auf gewisse Eventualitäten einzunehmen genehmen ist, gemäß der Stellung, welche ihr ihre Lage, ihre Geschichte, ihre inneren Bedürfnisse und ihre Beziehungen zu auswärtigen Staaten anweisen. Der Bundesrath erklärt daher des Veden theilnehmte (de la manière la plus formelle), daß, wenn der europäische Friede gestört werden sollte, die schweizerische Eidgenossenschaft die Integrität und Neutralität ihres Gebiets, auf welche sie kraft ihrer Eigenschaft als unabhängiger Staat und kraft der feierlich anerkannten und gewährleisteteten europäischen Verträge von 1815 ein Recht hat, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln wahrnehmen und verteidigen wird. Sie wird diese Mission gleichmäßig und loyal gegen Alle erfüllen. Die Verträge von 1815 erklären außerdem, daß gewisse Gebiete theile von Savoyen, welche einen integrierenden Bestandtheil der Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien bilden, in die schweizerische Neutralität inbegriffen sind. Es ergibt sich in der That aus diesen Verträgen (nämlich aus der Erklärung der hohen Mächte vom 29. März 1815; aus der Beitrittssakte der schweizerischen Tagsatzung vom 12. August 1815; aus der Wiener Schlußakte vom 9. Juni 1815, Art. 92; aus dem Pariser Frieden vom 20. November 1815, Art. 3, und aus der Akte vom nämlichen Tage, welche die Anerkennung und Gewährleistung der ewigen Neutralität der Schweiz und der Unverletzlichkeit ihres Gebiets auspricht), daß die in diesen Akten bezeichneten Theile von Savoyen die gleiche Neutralität wie die Schweiz genießen, mit der speziellen Klausel, daß, jedesmal, wenn die der Schweiz benachbarten Mächte sich im Zustande offener oder drohender Feindseligkeiten befinden, die Truppen Sr. Maj. des Königs von Sardinien, welche allfällig in den neutralisirten Provinzen stehen, sich zurückziehen sollen und zu dem Ende durch Wallis passiren können, wenn es nöthig wird, und daß keinerlei Truppen irgend einer Macht sich daselbst aufhalten oder durchziehen dürfen, als solche, welche die schweizerische Eidgenossenschaft dort aufzustellen für gut finden sollte.“ Die eben erwähnten Bestimmungen der allgemeinen Verträge sind in dem Spezialvertrag, welcher am 16. März 1816 zwischen der Eidgenossenschaft und Sr. Maj. dem Könige von Sardinien abgeschlossen wurde, in allen Theilen bestätigt worden. Wenn demnach die Umstände es erfordern und insoweit die Maasregel zur Sicherung und Vertheidigung der Neutralität und Integrität ihres Gebiets nothwendig ist, wird die schweizerische Eidgenossenschaft Gebrauch machen von dem ihr durch die Verträge übertragenen Recht, die neutralisirten Theile Savoyens zu besetzen. Allein es ist dabei inbegriffen, daß, wenn die Eidgenossenschaft zu dieser Maasregel greift, sie sorgfältig (scrupuleusement) und in allen Theilen die Bedingungen der Verträge achten wird, so u. A. jene, welche vorschreibt, daß die militärische Besetzung durch die Schweiz der durch Sr. sardinische Majestät in besagten Provinzen eingesetzten Verwaltung keinen Eintrag thun darf. Der Bundesrath erklärt, daß er suchen wird, mit der Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien über die besonderen Bedingungen einer solchen Okkupation sich in Einlaß zu setzen. Der Bundesrath giebt sich schließlich der Hoffnung hin, diese eben so freimüthige als loyale Erklärung werde von den hohen Mächten günstig aufgenommen, und sie werden vollkommen den Standpunkt begreifen, auf welchen er sich Angesichts der gegenwärtigen politischen Situation und in Voraussicht möglicher Eventualitäten stellen mußte. Er ergreift die Gelegenheit u. Im Namen des Bundesraths: der Bundespräsident: Stämpfli. Der Kanzler der Eidgenossenschaft: Schüeß.“

Der Große Rath von Genf hat mit Rücksicht auf das Votum der radikalen Volksversammlung vom 31. Januar den Beschluß gefaßt, gegen die Verdächtigung einer übelgesinnten Presse, als ob der Kanton Genf seine Trennung von der Eidgenossenschaft beabsichtige, zu protestiren und alle Diejenigen zu brandmarken, welche die Anhänglichkeit des Genfer Volkes und seiner Regierung an den eidgenössischen Verband in Zweifel ziehen. Nach dreistündiger Diskussion wurde dies mit 49 gegen 5 Stimmen beschlossen. Letztere, unter General Dufour, wollten Tagesordnung. (Pr. 3.)

Rom, 15. März. [Die Okkupation; die preuß. Majestäten; Eisenbahn nach Civita-Vecchia.] Nach dem der heilige Vater den Kabinetten von Wien und Paris den Wunsch in Betreff des Aufhörens der Okkupation eröffnet hatte, war die nächste Frage nach dem Bann. Obgleich man hier geneigt war, einen kategorischen Termin festzusetzen, so ist doch auch in dieser Beziehung nur gewünscht, gebeten und den beiden fremden Regierungen überlassen worden, sich über die Zeit des Abmarsches ihrer Truppen zu verständigen. Einem fremden Staatsmanne, welcher bei einer Audienz beim Papste auf die Unzulänglichkeit seiner eigenen Miliz bei möglichen Unruhen hinwies, antwortete der heilige Vater mit fester Zuversicht, er hoffe Alles von der Anhänglichkeit und Treue seiner Unterthanen. Daß der Karneval, welcher das Volk selbst des Nachts mit aller Freiheit feiern durfte, ohne die geringste Störung vorüberging, ist gewiß ein Zeichen von der in die Gemüther zurückgekehrten Liebe zur Ruhe und Ordnung. — Die preussischen Majestäten sahen gestern die Kirche Santa Maria del Popolo, zu deren Besuch manche schöne Skulpturen des Mittelalters, so wie aus der Blüthe der Malerei manches Altarbild ein-

laben. Auch zu dem Pantheon Agrippa's, das jetzt als Kirche den Namen Santa Maria ad Martyres führt, begaben sich der König und die Königin. Ist auch die Abreise Ihrer Majestäten noch nicht bestimmt, so wird damit doch nicht über nächste Woche hinaus gezögert werden. — Der Bau der Eisenbahn von hier nach Civita-Vecchia hat in den letzten zwei Monaten unerwartete Fortschritte gemacht. Somit ist Aussicht vorhanden, daß sie schon gleich nach Ostern stückenweise befahren werden kann. (R. 3.)

Turin, 17. März. [Presseprozeß.] Der Marquis Costa de Beauregard und der Graf de Viri in Turin hatten gegen die „Gazette de Savoie“ wegen ihrer Artikel über die Disfussion der Anleihe von 50 Millionen einen Prozeß wegen Verläumdung eingeleitet. Der korrektionelle Gerichtshof in Chambéry hat die Klage als begründet anerkannt und den Geranten der „Gazette de Savoie“ zu drei Monaten Gefängniß und 15,000 Frs. Geldstrafe verurtheilt und den Direktor der „Gazette“ für die Zahlung derselben solidarisich für verantwortlich erklärt, der überdieß an die Kläger 1000 Frs. Entschädigung zu zahlen hat, welche, nach dem Wunsche der Kläger, zu frommen Werken verwendet werden sollen.

Turin, 18. März. [Tagesnotizen.] Ein Cirkular des Ministers des Innern befiehlt auf das Volk im Sinne der Regierungspolitik angemessen einzuwirken. — In Mondovì, Asti und Novara wurden neue Freiwilligen-Depots errichtet. — Der Mont-Cenis ist bereits schneefrei. — General Ribotti ist hier angekommen. — In Saffari und Nuovo machten Kriminalgefangene einen Fluchtversuch, welchen jedoch die Nationalgarde vereitelte. — Mehrere Offiziere, welche den Legionen Garibaldi's und Manara's angehörten, sind bereits hier angelangt. Die Generale Fanti und Sullet nebst Giamotti sind zu Generalleutenants befördert worden. — Ein Zeitartikel der „Opinione“ beklagt, daß England, Deutschland und ein ansehnlicher Theil der liberalen Fraktionen Frankreichs die Sache Piemonts verläugnen und, anstatt es zu unterstützen, ihm vielmehr ehrgeizige Absichten und revolutionäre Tendenzen zur Last legen. — Einer von mehreren Blättern gebrachten Notiz zufolge sind General Cialdini, Oberst Cosenza und ein Kommissär des Kriegsministeriums abgegangen, um die Schaaren der sogenannten Freiwilligen in Kompagnien zu formiren. Die Offiziere und Kommandanten dieses Korps werden der regulären Armee entnommen. — Die „Gazette de Savoie“ erwähnt, daß nicht bloß zu Genua und Turin zahlreiche Freiwillige sich anwerben lassen, sondern daß auch viele aus Paris kommende Italiener Chambéry passirten, um unter die piemontesischen Fahnen zu treten. Der „Courrier des Alpes“ konstatirt hingegen, daß in Savoyen der Kriegslärm beständig keinen Anfang findet und daß Freiwillige in Savoyen sich fast gar nicht zum Dienste melden. — Aus Genua wird gemeldet, daß englische Kaufleute und Schiffsbesitzer sardinische Schiffe von Schiffsmietverträgen ausschließen. — Der Pferdemangel macht sich hier bereits fühlbar.

— [Diplomatischer Notenwechsel mit England.] —
Aus „sehr gut unterrichteter Quelle“ kommen der „K. Z.“ Mittheilungen zu, welche zur Aufklärung der Situation beitragen. Das britische Kabinet hatte den Grafen Cavour vor einiger Zeit interpellirt, um bei ihm zu erfragen, was nach seiner Ansicht wohl zu thun wäre, um den Uebelständen in Central-Italien abzuhelfen, und um überhaupt haltbare Zustände in Italien herbeizuführen, ohne den bestehenden Verträgen zu nahe zu treten. Die Antwort auf diese Anfrage ist ein Memorandum des Grafen Cavour gewesen, das bisher noch nicht veröffentlicht worden ist, und zwar wie man sich in hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt, aus dem Grunde nicht, weil England eine solche Veröffentlichung nicht gern sehe. In dieser Denkschrift nun führt Graf Cavour zunächst den Gedanken aus, daß der Friede in Italien und folglich in Europa nicht zu erhalten wäre, so lange Lombardo-Venetien unter der Herrschaft Oesterreichs bliebe. Diese Ansicht wird durch geschichtliche und politische Argumente unterstützt. Da aber, fährt die genannte Denkschrift in ihrem zweiten Theile fort, die europäischen Mächte nicht an die bestehenden Verträge rühren wollen, so ist Alles, was gethan werden könnte, nur ein Palliativ, mittelst dessen die Ruhe wenigstens auf eine gewisse Zeit wieder herzustellen wäre. Damit dies geschehe, wäre zunächst eine andere Gestaltung der Verhältnisse im Kirchenstaate nothwendig, um alle die Reformen und Veränderungen durchzuführen, welche Frankreich, England und Sardinien auf dem Pariser Kongresse von 1856 empfohlen haben, die Oesterreicher müßten sich aus der Romagna und aus den anderen Theilen von Italien zurückziehen, in welchen sie im Widerspruche mit den Verträgen Garnisonen halten. Die Befestigungen von Piacenza müßten zerstört und in Parma, Modena, überhaupt in den kleineren Staaten, konstitutionelle Reformen angestrebt werden. Graf Malmesbury hat sich im Allgemeinen mit dieser Denkschrift einverstanden erklärt. Man glaubt, daß Lord Cowley während seines Aufenthalts in Wien im Sinne dieser Denkschrift sich geäußert hat. Die Depesche des Grafen Buol ist bekannt, aber man weiß es nicht, daß dieselbe durch das Verlangen Englands veranlaßt worden, Oesterreich möge versprechen, daß es Sardinien nicht angreifen werde. Das Wiener Kabinet hat dieses Versprechen in dem erwähnten Schriftstücke auch gegeben. Graf Malmesbury hatte sich zu gleicher Zeit an Sardinien gewandt und auch diesem das Versprechen abgefordert, nicht die Offensive ergreifen zu wollen. Graf Cavour hat eine Note an das englische Kabinet gerichtet, worin er sich über dieses Verlangen äußert und auch auf die Depesche des Grafen Buol antwortet, welche nichts Andres sei, als eine Anklageschrift gegen Sardinien. Es wird in der sardinischen Note namentlich hervorgehoben, wie Oesterreich die Schuld an den Zuständen in Italien der konstitutionellen (?) Politik Sardiniens zuschreibt. Die Regierung des Königs Victor Emanuel glaubt ihrerseits, diese Politik allein habe Europa vor einer allgemeinen Revolution bewahrt, und wenn die Freiheit in Sardinien erstickt würde, so würde die Revolution sofort im ganzen Lande das Haupt erheben. Das Wiener Kabinet habe doch nicht Unrecht, wenn es die liberale Politik in Sardinien anklage, denn diese Politik gebe den Italienern in der Lombardei Anlaß zu den gegründeten Ansprüchen, eben so liberal regiert zu werden, als ihre Brüder jenseits des Po. Oesterreich hat eine Haltung angenommen, welche Sardinien zwingt, fortwährend gerüftet dazustehen, und das Ensemble der österreichischen Politik ist, wie die englische Regierung vor einigen Jahren aus Anlaß der Expropriation der Güter der ehemaligen lombardischen Angehörigen

selbst zugegeben hat, derart, daß genug Recht zu einem *Casus belli* vorhanden wäre. Damals hat die englische Regierung selbst erklärt, es sei lediglich der Mäßigung Sordiniens zu verdanken, wenn es noch nicht zum Kriege zwischen diesem und seinem mächtigen Nachbar gekommen. Obgleich also die sardinische Regierung allen Grund hätte, sich mit den Waffen in der Hand Recht zu verschaffen, so wolle sie doch, des englischen Begehrens eingedenk, sich auf eine defensive Haltung beschränken. Leider müsse es in seinen Rüstungen fortfahren, so lange Oestreich nicht aufhöre, zu rüsten.

Turin, 19. März. [Freiwillige.] Heute langten in Genua toskanische Freiwillige an. Die toskanischen Behörden dulden das Fortziehen von Freiwilligen.

Turin, 21. März. [Telegr.] Briefe aus Toskana melden, die Regierung habe eine Flugchrift; gerade als dieselbe veröffentlicht werden sollte, weggenommen; dieselbe enthielt einen Protest gegen die zwischen Oestreich und Toskana bestehenden Verträge. Diese Flugchrift, welche von Ridolfi, Ricasoli und Peruzzi unterzeichnet ist, hat ein großes Aufsehen gemacht. Auch werden in mehreren Städten Toskana's Adressen unterzeichnet.

Warschau, 20. März. Der Fürst-Statthalter, Fürst Gortschakoff, ist vorgestern Abend aus Petersburg nach Warschau zurückgekehrt.

Stockholm, 14. März. [Jahresfeier.] Gestern wurde hier der 50. Jahrestag der Revolution vom 13. März 1809 festlich begangen. Die Zahl der Theilnehmer am Feste belief sich auf 350 — 400, darunter eine Anzahl angesehenen Männer, welche entweder selbst oder deren nächste Verwandte an jener Staats-Umwälzung einen hervorragenden Antheil genommen hatten.

Konstantinopel, 9. März. [Türkisches Rundschreiben über die Doppelwahl Cousa's.] Der Pariser „Courr. du Dimanche“ veröffentlicht die Analyse eines Rundschreibens, welches die Pforte kürzlich in Betreff der Doppelwahl des Fürsten Cousa an ihre Vertreter bei denjenigen Mächten, welche den Pariser Frieden unterzeichnet haben, erlassen hat. Der ottomanische Minister des Auswärtigen erklärt in diesem Rundschreiben, daß, nachdem die Mächte sich beeifert haben, dem von der Pforte geäußerten Wunsch zu willfahren, daß eine neue Konferenz zusammentreten möge, um über die Wahl des Fürsten Cousa zu beschließen, die Regierung des Sultans es für nothwendig halte, zu den bereits früher von ihr gegebenen Erläuterungen einige neue hinzuzufügen. Die Doppelwahl des Fürsten Cousa ist ein so augenscheinlicher Bruch mit dem Geiste und dem Buchstaben der Konvention vom 19. August, verletzt so sehr das Recht des ottomanischen Reiches über diese Provinzen, daß es unnütz ist, über so offenbare Thatsachen eine neue Diskussion anzustellen. Auf die Umstände aber, welche zuerst in der Moldau und dann in der Walachei der Wahl des Obersten Cousa vorangegangen sind und dieselbe herbeigeführt haben, glaubt die Pforte zurückkommen zu müssen. Es sind das die Interessen und die Doktrinen der revolutionären Partei, welche sich mit dem Namen der nationalen Partei schmückt, welche, da sie durch die Einführung einer regelmäßigen und gesetzlichen Ordnung der Dinge in ihrer Zukunft sich bedroht sieht, alle möglichen Manöver angewendet hat, um die bekannte Abstimmung in Jassy und Butarest herbeizuführen. Der Akt der walachischen Versammlung vom 24. Jan. ist nur die erste Enthüllung des Systems, dessen Anwendung die Leiter einer gewissen Partei für die Zukunft sich vorbehalten. Nicht allein die Rechte und Interessen des ottomanischen Reichs würden gefährdet sein, sobald die Verwirklichung dieser Pläne von Europa geduldet würde, sondern auch die Sicherheit und der Friede des ganzen Orients. Die europäischen Mächte sind nicht in Unkenntniß über die Stimmungen, welche in dem Geist und Herzen der Einwohner mehrerer türkischer Provinzen die Ereignisse erzeugt haben, welche seit zwei Jahren an dem linken Ufer der Donau sich zutragen. Die Regierung des Sultans zweifelt nicht, daß diese Erwägungen in ihrer Wichtigkeit und Gerechtigkeit beherzigt werden, und daß die Regierungen, an welche sie gerichtet sind, dieselben zur Geltung in der Berathung bringen werden, welche über die Wahl in den beiden Fürstenthümern entscheiden soll. (Pr. Z.)

Hongkong, 29. Jan. [Handelsverkehr mit Japan.] Die hiesige „Regierungs-Zeitung“ publizirt ein Schreiben des Admirals Seymour an Sir John Bowring vom 17. d., durch welches er ihm ein vom 24. November v. J. datirtes Schreiben Lord Malmesbury's an die Lords der Admiralität zur Kenntniß bringt. In diesem Schreiben theilt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Admiralität mit, es sei ihm zur Kunde gekommen, daß britische Kaufleute in China die Absicht haben, von dort Schiffe nach Japan zu expediren, welche theilweise mit Waaren beladen seien, die selbst, wenn der Vertrag mit Japan ratifizirt und der Handelsverkehr bereits in aller Form eröffnet wäre, gesetzmäßiger Weise in Japan nicht würden eingeführt werden dürfen. Lord Malmesbury fügt hinzu, daß die Regierung nur mit Bedauern den Beginn des Handelsverkehrs mit Japan durch die Einleitung von Schmuggel- und anderen gesetzwidrigen Geschäften bezeichnet sehen würde, zum Nachtheile des britischen Rufes und zur Beeinträchtigung der Wohlgesinntheit der Japanesen, und fordert daher die Admiralität auf, den Admiral Seymour zur Absendung eines Kriegsschiffes von China nach Jeddo zu beordern und den Befehlshaber dieses Schiffes instruiren zu lassen, daß er der japanesischen Regierung fundthue, die englische Regierung bewillige diesen gesetzwidrigen Handelsverkehr nicht, sondern werde jedem an demselben betheiligten britischen Unterthanen ihren Schutz entziehen. Letzteres soll auch den betreffenden britischen Schiffen mitgetheilt werden. — Wie der „Times“ aus Hongkong berichtet wird, hat Admiral Seymour in Folge dieser Ordre am 18. Januar das Kriegs-Dampfschiff „Inflexible“ nach Japan abgesandt; doch wird dasselbe erst Schanghai anlaufen, wo Lord Elgin sich noch befindet. In Hongkong besorgt man, nach Angabe des Berichterstatters der „Times“, daß die Mission nur Unheil stiften werde, da Lord Malmesbury ganz falsch berichtet sei. Die Schiffe aller Mächte, welche mit Japan Verträge abgeschlossen haben, seien in der letzten Zeit ungehindert zugelassen worden und die japanischen Behörden haben keinerlei

Beschwerde geführt, sei es über die Einfuhr verbotener Waaren, sei es über andere Unregelmäßigkeiten.

Amerika.

Newport, 5. März. [Der Kongress; der merikanische Gesandte; Paraguay; aus Kalifornien; Schiffsbrand.] Im Senate zu Washington sind 250,000 Dollars zur Verbesserung der Postverbindung mit der Küste des Stillen Meeres über Panama und Tehuantepec bewilligt worden. Es wurden ferner auf 4 Jahre 120,000 Doll. bewilligt, durch welche eine den Verkehr mit den Häfen im Golf von Mexiko vermittelnde Dampferlinie subventioniert werden soll. Gestern hat sich der Kongress vertagt, doch wird gleich nach der Vertagung schon wieder eine Extra-Session des Senates eröffnet. — Der Präsident hat sich entschlossen, zum Nachfolger des Herrn Forth als Gesandten in Mexiko den ehrenwerthen Robert Maclane aus Maryland zu ernennen. — Der gestrige „Newport Times“ zufolge ist der Inhalt der in Washington aus Paraguay eingetroffenen Depeschen nicht der Art, daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und jenem Lande als unvermeidlich erscheint. — Wie aus Kalifornien gemeldet wird, stand eine etwa 600 Mann starke Truppen-Abtheilung im Begriffe, nach dem Colorado-Flusse abzugehen, um gegen die Mohave-Indianer zu operiren. — Das bei New Orleans verbrannte nach Kronstadt bestimmte Schiff (s. Tel. in Nr. 66) heißt „Vanguard“, gehört einem Hrn. J. W. Phillips aus Newport, hat etwa 1200 Tonnen Last und hatte 41,000 Ballen Baumwolle in Ladung. Vermuthlich ist die Ladung in Europa versichert.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 21. März. In der heutigen Sitzung kam die Beschwerde des Rittergutsbesizers v. Wolniewicz wegen Veröffentlichung eines, unter seinen Papieren polizeilich mit Beschlagnahme versehenen Briefes zur Verhandlung; das Hauptpetitum geht auf Bestrafung des Beamten, welcher den Brief aus dem Gewahrsam der Polizei entnommen und veröffentlicht hat, und dieses Petitum will die Kommission der Regierung zur Berücksichtigung überweisen; daneben auf Zurückgabe der noch polizeilich behaltenen Briefschaften, sowie auf Befürwortung mehrerer allgemeiner Grundzüge in Bezug auf Verhaftungen, Hausdurchsuchungen u. dgl.; über alle diese Punkte beantragt die Kommission Tagesordnung. — Referent Wächler macht Mittheilung von dem Eingange eines Nachtrags zur Petition, worin Petent anzeigt, daß ihm sämtliche Papiere, bis auf die zwei Hauptbriefe, zurückgegeben seien, und außerdem neue Anträge auf Disziplinar-Untersuchungen gegen den Ober-Präsidenten v. Puttkammer und den Polizeipräsidenten v. Bärensprung einreicht; diese Petition, bemerkt der Referent, würde einer besondern Verathung zu unterziehen sein; die heutige Verathung würde dadurch nicht berührt.

Hr. v. Niegolewski: Petent, ein außerordentlicher Landwirth, habe eine Broschüre geschrieben im landwirthschaftlichen Interesse. Der Oberpräsident habe Befehl gegeben, das Manuscript mit Beschlagnahme zu belegen und desgleichen die gedruckte Broschüre. Der betreffende Polizeipräsident theilte dem Petenten noch mit, er habe außer dem schriftlichen Befehl zur Beschlagnahme noch den mündlichen Auftrag erhalten, die sämtlichen Privatpapiere mit Beschlagnahme zu belegen. In den mit Beschlagnahme belegten Papieren habe sich etwas Strafbares nicht gefunden. Die Papiere habe Petent nicht zurückgehalten. Die Behörde habe nun aus eigener Machtvollkommenheit einen der mit Beschlagnahme belegten Briefe veröffentlicht und mit einem für den Petenten verlegenden Kommentar versehen. Dies sei die Art und Weise, wie gewöhnlich im Großherzogthum Posen verfahren werde. Vergeltlich habe sich Petent an die Staatsanwaltschaft und an die Verwaltungsbehörden gewandt. Doch solle der betreffende Beamte unter §. 155 des Strafgesetzbuchs, wonach Beamte zu bestrafen seien, welche ihnen anvertraute Briefe veröffentlichten. Der Redner liest den betreffenden Paragraphen des Code pénal vor, um nachzuweisen, daß das preussische Recht weiter gehe, als das französische. Auch die Anwendung des §. 215 des Strafgesetzbuchs unterliege keinem Bedenken; denn es liege hier Seitens der Beamten eine Unterschlagung vor. (Der Redner wird hierbei von dem Präsidenten unterbrochen, da die Anwendung der einzelnen Gesetzesstellen Sache des Richters sei.)

Regierungskommissar Geh. Rath Noth bezieht sich auf die Erklärung in der Kommission. Petent habe, was die Zurückgabe der Briefe angehe, den Instanzenzug nicht inne gehalten. Trotzdem er wiederholt, es werde dafür gesorgt werden, daß Petent sämtliche Papiere zurückgegeben werden würden, auch die beiden jetzt noch fehlenden Briefe. Man sehe übrigens aus der Zurückgabe der Papiere (die vor Kurzem erfolgt ist), die Wirkung der heranwachsenden öffentlichen Diskussion. Nachdem das Haus beschloffen, die Debatte über sämtliche Punkte der Petition auszudehnen, erhält Herr v. Niegolewski wiederum das Wort. Der Justizminister erklärt die thatsächlichen Grundlagen der Petition für richtig. Der Staatsanwaltschaft im Großherzogthum Posen falle kein Versehen zur Last. Regierungskommissar Noth wünscht, daß Manches nicht vorgekommen sein möchte. Er sehe sich aber genöthigt, den Beschuldigungen, welche der Abg. v. Niegolewski ausgeprochen, entgegenzutreten. Bemerkte er aber zugleich, daß irgend eine Beschwerde an das Ministerium von Seiten des Petenten nicht gelangt sei, sondern daß der Minister des Innern vom Justizminister Kenntniß darüber erlangt habe. Es sei in der ganzen Sache rein von Amts wegen verfahren worden, es seien Verfügungen erlassen, um die Disziplinaruntersuchung zum Austrag zu bringen. Wenn der Redner aber Thatfachen angeführt habe, wie die Beamten in Posen verfahren, so würde es zweckmäßiger gewesen sein, wenn er diese nicht hier von der Tribüne mitgetheilt, sondern zur Kenntniß seines Chefs gebracht hätte; er würde, dies könnte er in dessen Namen erklären, wären die Anführungen auch nur zum Theil gegründet, gewiß nicht ermangelt haben, die nöthige Remedur einzutreten zu lassen. (Bravo rechts.)

Herr v. Blaudenbourg bemerkt in Bezug auf eine Aeußerung des Regierungskommissars Herrn Noth, er hoffe, daß preussische Beamte stets ihre Pflicht thun würden, ohne Rücksicht auf Petitionen an das hohe Haus gingen oder nicht. (Bravo auf allen Seiten des Hauses.) Herr v. Vinde (Hagen) für den Kommissions-Antrag: Ueber die allgemeinen Anträge oder Bitten des Petenten könne man zur Tagesordnung übergehen, die bestehenden Gesetze genügen, sie müßten nur ausgeführt und befolgt werden. Da-

gegen sei der Antrag des Petenten, daß die Gerichte auch ohne die Staatsanwaltschaften ex officio gegen Vergehen und Verbrechen sollten einschreiten können, wohl zu berücksichtigen; bei uns habe ja der Justizminister die Befugniß, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, daß sie ein Vergehen gar nicht verfolge; das sei ganz anorm und bedürfe einer gesetzlichen Aenderung; diese Ansicht habe er auch in der Petitions-Kommission vertreten, insofern habe die Mehrzahl derselben geglaubt, die vorliegende Petition sei nicht der Ort, um solche Fragen zu erledigen. Er hoffe, daß der jetzige Minister des Innern die Untersuchung nicht bloß streng gegen den schuldigen Beamten, der an der Veröffentlichung des Briefes schuld sei, sondern auch gegen dessen Vorgesetzten führen und zu Ende bringen werde. (Bravo rechts.)

Der Minister des Innern: Die Regierung sei mit dem Kommissions-Antrage einverstanden; er verspricht, die Schuldigen nach der Strenge des Gesetzes strafen zu lassen. (Bravo rechts und im Centrum.) Hr. v. Niegolewski spricht für die Erklärung des Ministers des Innern seinen und der ganzen Provinz Dank aus. Präsident Graf Schwerin: Der Abg. Scholtki hat sich zu einer persönlichen Bemerkung zum Wort nach dem Schlusse der Diskussion gemeldet; da ich aber nicht bemerkt habe, daß er in der Debatte persönlich genannt ist, so ertheile ich ihm lieber jetzt das Wort. (Heiterkeit.) Hr. Scholtki protestirt (als ehemaliger Staatsanwalt im Posenischen) gegen die Aeußerung des Abg. v. Niegolewski, wonach „eine solche Wirthschaft bei allen Staatsanwaltschaften im Großherzogthum stattfinde“, und bedauert, daß weder der Justizminister seine Beamten in Schutz genommen, noch der Präsident den Redner rektifizirt habe. Der Präsident: Tadelnde Urtheile über Behörden und Beamten hätten die einzelnen Redner selbst zu vertreten; wenn dieselben sich frei von Persönlichkeiten hielten, müßten sie im Interesse der Redefreiheit gestattet bleiben. (Lebhafter Bravo rechts.) Der Justizminister: Er habe auf die Angriffe gegen die Staatsanwaltschaften nicht geantwortet, weil es ihm widerstrebe, auf das Gebiet der Persönlichkeiten einzugehen. (Bravo.) Nachdem der Referent Wächler für den Kommissions-Antrag angeführt, daß es bei Annahme desselben Sache des Staatsministeriums würde, ob es die Angelegenheit zur strafrechtlichen oder disziplinarischen Verfolgung geeignet halte, wird der Kommissions-Antrag einstimmig angenommen.

[Kommissionsberathungen.] Der bereits erwähnte Bericht der Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten über den Etat von den verschiedenen Einnahmen bei der Allg. Kassenverwaltung (s. Nr. 67) liegt nun gedruckt vor. Sämtliche Einnahmepositionen dieses Etats (Pensionsbeträge 156,000 Thlr., verschiedene Einnahmen 119,300 Thlr., extraordinäre Zuschüsse 1,500,000 Thlr.) werden zur Bewilligung empfohlen. Unter der letzten Position sind 1,300,000 Thlr. aus den Ueberüberschüssen des Jahres 1856 und 1857 einbezogen. Bei den Verhandlungen darüber ist der bekannte Beschluß des Herrenhauses vom 12. d. zur Sprache gekommen. Die Kommission hat sich in ihrer großen Mehrheit in Bezug auf die Bewilligung dieser Ueberüberschüsse zu den außerordentlichen Ausgaben in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Verfahren aller früheren Budgetkommissionen erachtet, so lange die Landesvertretung über die Feststellung des Staatshaushaltsetats zu berathen hat. Seit dem Jahre 1849 sind in gleicher Weise über Einnahmepositionen aus den vorausgegangenen Jahren von der zweiten Kammer und dem Hause der Abgeordneten Beschlüsse gefaßt, wie dies die Etatsberathungen seit 1849 nachweisen, und wie dies namentlich auch noch in dem letzten Jahre 1858 mit dem schon damals in der Ueberüberschüsse des Jahres 1856 nachgewiesenen Ueberüberschüsse geschehen ist. Ebenso ist die überwiegende Majorität der Kommission in Bezug auf die Ratschläge vom 17. Januar 1820 vollständig der Interpretation des Finanzministers im Herrenhause beigetreten, und der Bericht erinnert kurz an die thatsächlichen Ausführungen des Ministers wegen der übereinstimmenden Praxis der preussischen Finanzverwaltung aus den Jahren 1821—1847, so wie von 1848 bis jetzt. Ohne der schließlichen Verabreichung über die Zweckmäßigkeit der Verwendung für die einzelnen Ausgabeportionen vorzugreifen, könne schon jetzt anerkannt werden, daß die Uebernahme der mehrerwähnten Summe in die Etats-einnahmen gerechtfertigt erscheine. Insofern hat mehrere Mitglieder mit der bloßen Bewilligung dieser Summe nicht zufrieden gestellt gewesen, sondern haben es für ihre Pflicht gehalten, den Eingriff in die Rechte des Hauses der Abgeordneten, welcher durch den Beschluß des Herrenhauses vom 12. März ausgeführt wäre, durch einen besondern Antrag abzuwehren, der von dem Hause der Abgeordneten zum Beschluß zu erheben wäre. Sie haben demnach den Antrag gestellt: die Summe von 1,300,000 Thlr. zu genehmigen und gleichzeitig zu erklären, daß der Beschluß des Herrenhauses vom 12. d. „das verfassungsmäßige Recht des Hauses der Abgeordneten verleihe“, wie es in Art. 62 der Verf. Urf. festgestellt sei. Von einer Seite ist die Verletzung der Verfassung durch den Beschluß des Herrenhauses bestritten; durch die Vorlage des Etats sei dem Herrenhause das Recht zugegangen, über einen Titel, der nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten werden sollte, eine Vorstellung vorher der Staatsregierung zu machen. Im Anschluß daran ist dann die Streichung der Position von 1,300,000 Thlr. beantragt, ein Antrag, der nur eine Stimme für sich gehabt hat. Gegen diese Auffassung ist eingewandt, daß, wenn auch die Staatshaushaltsetats gleichzeitig den Mitgliedern beider Häuser zugehen, die Verabreichung und Beschlußnahme über dieselben doch nacheinander folgen müsse, und namentlich vorweg durch einen Beschluß des Herrenhauses in die ausdrücklichen Rechte des Hauses der Abgeordneten für die Spezialberathung der einzelnen Etats-eingegriffen werden dürfe. Der Regierungskommissar hat erklärt, die Staatsregierung halte sich für vollständig überzeugt, bei der Vereinnahmung dieser Summe für die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1859 nur das seit Jahren bestehende gesetzliche Verfahren befolgen zu haben, wobei er sich auf die von Seiten des Finanzministers im Herrenhause abgegebenen Erklärungen beziehe. Das Resultat der schließlichen Abstimmung und der Wortlaut des Antrages, den die Kommission, unter Ablehnung zweier abweichender Anträge, so wie eines Amendements, mit 27 gegen 8 Stimmen dem Hause empfiehlt, ist bereits bekannt.

[Antrag.] Die Abgeordneten Reichenheim und 32 Genossen (v. Vinde, Simson, Behrend (Danzig), Wilde, v. Klenne (Weißbavelland), Brauer, v. Poverbed, Beit, beide Sondershausen, v. Bodum-Dolffs u. A.) haben einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung Vorkehrungen treffen soll, „wobei die Reichthümer im Voraus befestigt werden, welche der preussischen resp. Zollvereinsländischen Industrie, so wie insbesondere dem Handelsverkehr der Zollvereinsstaaten nach Deutschland durch die in Deutschland am 1. Dez. v. J. emanirten zwei Gesetze zum Schutze für Fabrikanten und Handwerker bereitet werden könnten.“ Nach den Motiven verlangt zwar von schädlichen Wirkungen dieser beiden Gesetze, die seit dem 1. März in Kraft getreten sind, zur Zeit noch nichts; da indeß die Zollvereinsstaaten in Deutschland zum größten Theil dem Musterzollgesetz, zum andern Theil dem Gesetz zum Schutze für gewerbliche Marken und Zeichen verfallen, so drohten dem Handelsverkehr des Zollvereins nach Deutschland völlig illusorisch zu machen, ja ganz aufzuheben; die Einwirkung, welche die Emanation der beiden Gesetze bei den Industriellen in Deutschland gehabt habe, bewege zur Genüge die Wichtigkeit derselben.

Militärzeitung.

Preußen. [Veränderungen in der Armee; Vermischtes.] Die gesamte preussische Artillerie soll, wie mit der größten Bestimmtheit verlautet, bis Ausgang Mai d. J. bei allen schaffsfähigen Fußbatterien die schaffsfähigen gegen zwölfschüssige Geschütze und die fünf- gegen siebenbüchigen Kanonen vertauschen (s. gestr. Ztg.). Nach Entscheidung der französischen Regierung für das gezeigte Geschützsystem, und nach der amtlichen Anerkennung der Armstrong-Kanone von Seiten der Engländer ist in dieser Maßregel kaum etwas anderes, als ein vorläufiges Auswärtsmittel zu erblicken; denn die gezeigten Geschützsysteme gewähren einer damit ausgerüsteten Artillerie unbedingt kein geringes Uebergewicht über einen nicht in gleicher Weise ausgestatteten Gegner, wie der Infanterist mit gezogenem Gewehr ganz unvorteilhaft ein ebenbürtiges über den mit einer Kugel nach altem System bewaffneten Mann besitzt, und der hauptsächlichste Unterschied zwischen der sechs- und zwölfschüs-

sigten Kanone besteht dem gegenüber einzig darin, daß die erstere bei den neuen Fortschritten in der Bewaffnung der Truppen eben nirgend mehr zureicht, während die letztere, Dank ihrer größeren Tragweite und umfassenderen Kaskadenwirkung, durch jene erwähnten Veränderungen vorläufig noch nicht in dem gleichen Maße betroffen wird. Bei einer allgemeinen Bewaffnung einer gegnerischen Artillerie mit gezogenen Geschützen würde dies indeß in nicht geringem Grade der Fall sein, und es bleibt deshalb in dem betreffenden Falle auch ganz unmöglich, schon an eine definitive Entscheidung zu denken, sondern es trägt die erwähnte Maßregel vielmehr nur einen vorläufigen Charakter, oder deutlicher ausgedrückt, den Charakter eines durch dringende Umstände gebotenen augenblicklichen Nothbehelfs an sich. Das ist denn auch der Eindruck, den das Gerücht von dem bevorstehenden ihrer Ausführung hier hauptsächlich hervorgerufen hat, und will man sogar bereits wissen, daß die reitende Artillerie in dem Maße, als die Anfertigung von gezogenen vierfüßigen Geschützen fortgeschritten, hiermit ausgerüstet, nach Ausführung dieser ersten Maßregel aber die allgemeine Einführung der gezogenen Geschützwaffen von stärkerem Kaliber auch auf die Fußartillerie übertragen werden solle. — Mit dem am 19. d. erfolgten Ausgange der neuen Militär-Erziehungs-Instruktion (s. gestr. Ztg.) darf nun wohl das Gerücht von einer bevorstehenden umfassenden Aenderung unterer Wehrverfassung als völlig widerlegt angesehen werden, denn weit entfernt, die Grundlagen derselben irgendwie zu ändern oder anzutasten, ist in dem betreffenden Aktenstück vielmehr grade umgekehrt das derselben zur eigentlichen Basis dienende Prinzip der allgemeinen Wehrpflichtigkeit noch schärfer und bestimmter gefaßt und ausgedrückt worden, als dies selbst in den ersten Erlässen über die Gründung der Landwehr und des Landsturms der Fall war. Wichtiger indeß noch als die Ueberweisung der gesamten, nicht dem stehenden Heere oder der Landwehr angehörigen, irgendwie dienstfähigen Mannschaften vom 17. bis 49. Lebensjahre zum Landsturm ist unbedingt übrigens der §. 9 über die Steigerung der Ansprüche für die Berechtigung zum einjährigen Dienst, indem es nämlich in der Absicht der Regierung liegen soll, nicht nur das Advancement der einjährigen Freiwilligen zum Offizier bei der Landwehr in der ganzen früheren Ausdehnung wiederherzustellen, sondern weitergehend durch Beförderung der geeigneten Landwehroffiziere bis resp. zum Premierlieutenant und Kapitän aufwärts, sich hieraus ein kräftiges und jugendliches Offizierskorps für das 2. Aufgebot der Landwehr zu bilden. Der Modus für diese Zustände würde demnach in Zukunft etwa der sein, daß sich die Kompanieführer, Premierlieutenanten und ein Stamm guter und gedienter Unteroffiziere für die Kompanien und Eskadrons des 1. Aufgebots der Landwehr auch für den Stab der schon bei den stehenden Truppen eingetheilt befindlichen, wogegen die Sekondelieutenanten für jene erstere aus den einjährigen Freiwilligen sich ergänzen, und diese wiederum je nach dem bewiesenen Diensteifer und den gezeigten Fähigkeiten als Premierlieutenanten, resp. weiterhin als Kapitän und Kompanieführer in das 2. Aufgebot hinüber avanciren. Jedenfalls sparte der Staat bei diesem Verfahren Pensionen und Gehalte, und ebenso darf wohl angenommen werden, daß diese Aussicht auf ein höheres militärisches Advancement neben dem Verfolg der sonst eingenommenen bürgerlichen Stellung in den betreffenden Kreisen gemäß Anlaß finden wird, um die Ablegung des Offiziersexamens bei den einjährigen Freiwilligen durchgängig zur Regel werden zu lassen. Selbstverständlich müßten natürlich aber auch damit die Ansprüche an die Bildungstufen dieser gesteigert werden, um sie hierin mit den preussischen Offizieren des stehenden Heeres auf eine Stufe zu setzen. Auch die andere Neuerung, wonach die einjährige Dienstzeit bei den zur Ableistung derselben berechtigten Freiwilligen gleich der dreijährigen Dienstzeit der gewöhnlichen Dienstpflichtigen gerechnet werden soll, und demnach für die Ersteren nur noch 9 Jahre zur Erwerbung der Stillschließungsberechtigung gehören, verfolgt einen ähnlichen Zweck, indem nämlich dadurch für die Subalternstellen der Armee besonders intelligente Kräfte gewonnen werden sollen, doch ist die Aussicht auf die Verwirklichung dieser Absicht hier allerdings geringer als in jenem andern Punkte. — Nach der letzten Nummer des „Militär-Wochenblatts“ sind bereits mehrere höhere Offiziere der Armee auf Pension gesetzt worden, und liegt es angebracht in der Absicht der Regierung, dieselbe Maßregel noch viel weiter auszudehnen, oder wie man wissen will, wie in der französischen Armee, die Einnahme jedes Dienstgrades von einer gewissen Altersstufe abhängig zu machen. Dagegen verlautet aber auch, daß die bevorstehenden Advancements von 6 Hauptleuten und 2 Rittmeistern per Regiment nach einer Ausdehnung der Altersansprüche der Offiziere in der gesamten Armee gegeben werden. — Die unter dem Vorfig des Geh. Regierungsraths Costenoble hier eingeleitete Kommission zur Verabreichung einer Reorganisation der preussischen Marine hat ihre Arbeit beendet, und das Ministerium bereits auch einen zustimmenden Entschluß darüber gefaßt, so daß die Vorlage über diesen Gegenstand an die Kammer nun doch wohl noch in dieser Session erfolgen wird. — Auf dem Schlachtfelde von Minden soll am 100jährigen Gedächtnistage dieser Siegeschlacht, den 1. August 1859, ein Denkmal aufgerichtet werden.

Aus polnischen Zeitungen.

Die neulich aus dem „Radwislanin“ mitgetheilte Nachricht, daß der aus dem Jahre 1848 bekannte Emigrant Ludwig Mikoslawski in unbeständiger Gefangenschaft verfallen sei, hat sich als ein leeres Gerücht erwiesen, das von den politischen Gegnern desselben, der polnischen aristokratischen Partei, ausgegangen ist. Die Veranlassung dazu hat eine von Mikoslawski zur Feier des Jahrestages der November-Revolution von 1830 an die „jüngere Generation“ in Paris gehaltene und vor Kurzem im Druck erschienene Rede gegeben, welche die schweblichsten Ausgebirge der wilden Phantasie eines Nobespierre, Marat u. A. weit hinter sich läßt und von den in Paris erscheinenden „Wiadomosci polskie“, dem Organe der Gzatorskischen Partei, mit Recht als das non plus ultra demokratischen Wahnsinnes bezeichnet wird. In dieser Rede kündigt der Führer der polnischen Demokratie in den pomphaftesten Ausdrücken den nahen Ausbruch einer politischen Revolution an und fordert das „Titanengeheul“ der jüngeren Generation auf, jeden Augenblick bereit zu sein, „den verwaisten Sattel der Fährnisse und Studenten von 1830 zu besteigen.“ Die Anweisungen, die er dem neuen „Titanengeheul“ für den bevorstehenden Nietenkampf giebt, sind so furchtbarer Natur, daß selbst die „Wiadomosci polskie“, die doch gern mit der Revolution liebäugeln, vor denselben zurückbeugen und plötzlich allen Muth verlieren. „Seht eure Hoffnungen nicht auf den europäischen Westen, ruft der polnische Volkstribun der jüngeren Generation zu, von ihm kann keine Hilfe kommen! Die Fundamente der von den romanischen und germanischen Völkern aus den Trümmern des großen römischen Weltreichs gegründeten Staaten sind vernichtet; ihre religiösen, politischen und sozialen Zustände, ihre ganze Civilisation ist durch und durch faul, und das Abendland geht mit Riesenschritten seinem Untergange entgegen. Wendet vielmehr euer Herz und euren Muth ausschließlich dem Vaterlande zu. Dort steht der jugendlich kräftige Erbe des großen Völkertums, der Bauerstand, im Begriff, seine tauendjährige Erbschaft anzutreten; ihm zur Beilegung derselben zu verhelfen, seine zahllosen und mühseligen Feinde, die ihn daran hindern, niederzuknien und mit Stumpf und Stil auszurotten, das ist das hohe Ziel eurer Aufgabe. Ihr kennt diese Feinde! Es sind der Adel, die Geistlichkeit und die Juden, die sich mit dem Zaren und dem Papst in Rom verschworen haben, um den Bauernstand und somit Polen in ewiger Knechtschaft zu erhalten. Ihr kennt auch die Institutionen, die diese Feinde zu diesem Zwecke errichtet haben und mit Hartnäckigkeit aufrecht zu erhalten suchen! Es sind ihre Privilegien, die Kirche, die Familie und das Eigentum. Schlagt die Macht nicht gering an, die unsere Feinde aus diesen Institutionen schöpfen. Wenn die Scheiterhaufen, in deren Feuer sich die romanischen und germanischen Völker gegenseitig befinden, und die doch im Grunde nichts sind, als eine Emertum, schon Ströme von Menschenblut gekostet haben, wie viel Menschenblut wird nicht vergossen werden müssen, um Polen und der Menschheit die wahre Freiheit zu erringen“ u. s. w. Das Bild, unter welchem Mikoslawski den von ihm angeführten, auf die Vernichtung des Adels, der Geistlichkeit, der Juden, der Religion, der Familie und des Eigentums gerichteten Kampf schließt, ist so toll und so charakteristisch, daß wir dasselbe in möglichst wörtlicher Uebersetzung mittheilen: „Verleget euch, sagt er, in jene Epoche der Natur, wo der an seiner Oberfläche bereits verhärtete Erdball nach seiner ersten Abkühlung aus seinem Innern eine Gesellschaft furchtbarer Ungeheuer hervorbrachte: Salamander in Schildkrötenhäuten, deren Inneres mit tausend Perlen besetzt war, jede schöner, als die, welche Schizony Potocki seiner Enkelin zum Brautgeschenk hinterließ; hundert Klarnen lange Regenwürmer, die mit der Schnelligkeit eines Dampfschiffs ihre unterirdischen Labyrinth durchkreuzten, aus denen sich heute die Feinden sammt der europäischen Diplomatie nicht herausfinden; Kraken in Smaragdpanzern, an denen heute ganze Kriegsschiffe zerfallen würden; elektrische Drachen, welche durch das Zusammenziehen ihrer Krallen die ganze organische Natur in meilenweitem Umkreise vernichteten; Drachenschlangen, gefräßiger, als alle Majordomosen, und giftiger, als die deutsche Journalistik; omphalische Niedereulen, die Repräsentanten der kosmopolitischen Bourgeoisie; Familien von Riesenkröten und Eidechsen, die ihr Geschlecht aus der Zeit der Abkühlung der ersten Lavaströme

(Fortsetzung in der Beilage.)

beritten, und deren Adel älter war, als der der Habsburger und Bourbonen. Die Angehörigen waren so furchtbar, so mächtig und so industriell, daß selbst der Schöpfer kein Geschöpf zum Mitbeweis des Erdballs zulassen konnte, außer den niederen Organismen, der zu ihrer Beute bestimmten gemeinen Kanaille der Natur. Unter dieser Hypothese und Bakterien, die sich mit ihren Wapp, ihrer Tradition, Kirche, Familie und ihrem Eigentum auf dem Erdball bet machten, leuchtete lange Jahrhunderte hindurch und betete zum Schöpfer das unendliche Geschlecht der anderen Geschöpfe, das Erzeugnis einer bessern und höheren Gesellschaft. Und als man durch Vörschüren, Emisäre und durch Aufhebung eines allgemeinen Landsturms diesen Erbes der gemeinen Kanaille in Bewegung und Bewegung bringen wollte, da spritzten bis zum Throne Gottes die Schaum ihrer Protestationen die Adelskomites der Krokodille und Salamander und fragten: Was wollen diese von uns? Kann es etwas Vollkommenes geben, als unsere Hypothese und Bakterien, Geradheit, Zivilisation, Kirche, Familie und unser Eigentum? Etwas Fruchtbares, als unsere Landgüter? Etwas Schöneres, als unsere Diamanten und Smaragden? Etwas Weiseres, als unsere Gelehrtheit? Etwas Schnelleres, als die Flotten unserer Kriegsschiffe, als die Lokomotiven unserer Regeneren und als die Luftballons unserer Fiebermänner? Das aufwühlende Geschlecht der niederen Gesellschaftsmitglieder, jagten diese Komites zu ihrem Gott, erschütterten nicht nur unseren Glauben, sondern untergraben auch dein Jarentum! Und das Zammern und Wehagen, besonders von Seiten der Weibchen über die ihrer theuren und unidulgen Brut drohende Gefahr, war so herzerregend, daß die Engel im Himmel weinen anfangen, und die Sonne eine allgemeine Trauer sah. Aber Gott, der jener fahrlässige Wechselbalg der Seelen in gestirnten Pantoffeln und im alldämonischen Schlaf, der sich heute in der stürmischen Kapelle ganz allein etwas vorfindet, sondern der wahre Gott, der in seiner Schöpferkraft unbegreiflich und nach wie die Wahrheit ist, der in seinem Jörn furchtbare Gott mit geräutem Bart vom Nadr bis zum Zenith entrieg plötzlich seinem Schwertträger Michael, der in Thränen zerfließend und mit gekrümmtem Schwert neben ihm stand, in beiden Händen das flammende Schwert und schlug mit einem Siebe dem Erdball von einem Pol zum andern eine wahre Kordilleren-Schmarre, die heute nicht zusammengeknüpft ist der Medner deutet hiermit die früheren Revolutionen an: b. R. Erst das Schöpfungswort: „Es werde“, das gleichzeitig an die Krater der neuen Welt, wie die Lunte an die Deffnung der Mine, gelegt wurde, hob empor, brannte und trocknete am dritten Schöpfungstage die fruchtbare Unterlage für die drei folgenden. Dies sind die furchtbaren Lehren, welche der Führer der polnischen Demokratie, der jüngeren Generation, am Jahrestage der Novemberrevolution für den, seiner Versicherung nach, in Kurzem bevor-

stehenden Aufstand verkündigt hat, und die von derselben, wie die „Wiadomości polskie“ mit den Ausdrücken des größten Schmerzes bemerken, mit dem rauhsten Beifall aufgenommen wurden. (Jedenfalls liegt es nahe genug, bei solchen Proben an eine Geisteserrückung zu denken!)

Posales.

R. Posen, 22. März. [Allgemeine Landesstiftung.] Zur Feier des Geburtstages Sr. R. G. des Prinz-Regenten als Protektor der allgemeinen Landesstiftung waren von dem hiesigen Komissariat auf heute 24 Veteranen des Land- und Stadt-Kreis-les Posen eingeladen, um die ihnen zugedachten außerordentlichen Unterstützungen in Empfang zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit erfreute der Ober-Präsident dieselben durch seine persönliche Be-theiligung, indem er sich die erschienenen Veteranen vorstellen ließ und durch eine Ansprache beehrte, welche die alten Krieger so elektrisirte, daß sie nach wenigen einleitenden Worten eines ihrer Kameraden durch stürmisches Hurrah! ihren Gefühlen entsprechenden Ausdruck zu geben sich veranlaßt sahen. Auf das Fürwort des Ober-Präsidenten wurden demnach den Veteranen diesmal höhere Unterstützungs-Beträge ausbezahlt, wie bisher üblich gewesen, indem jeder 3 Thaler empfing, was den Veteranen sehr wohl gefallen hat.

X. Posen, 23. März. [Trauergottesdienst.] Nach einer Mittheilung des „Dziennik Poznański“ wird am Mittwoch den 30. d. ein zweiter großer Trauergottesdienst für den Grafen Sigmund Krasinski in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten werden. Der hochwürdigste Erzbischof wird dabei in Assistenz der gesammten hiesigen Geistlichkeit ministriren. Der als tüchtiger Kanzelredner bewährte Probst Dr. v. Prusinowski in Grätz ist aufgefordert worden, bei dieser Gelegenheit die Predigt zu halten, und hat sein Erscheinen zugesagt. Wie der „Dziennik“ hört, werden zu dieser Feierlichkeit nicht nur sehr viele Geistliche aus der Provinz,

sondern auch die polnischen Abgeordneten von Berlin nach Posen kommen.

— [Erledigt.] Die evang. Schullehrerstelle in Zaborowo (Kr. Kpben), zum 1. April c.; die kath. Schullehrerstelle in Siekierz (Kr. Schroda), sofort; und die siebente Schullehrerstelle zu Birnbaum (Kr. Birnbaum), zum 1. Juli. Der Schulvorstand hat bei sämtlichen Stellen das Präsentationsrecht. Posen, 23. März. [Polizeibericht.] Gestohlen ein feiner schwarzer Duffelraglan, mit schwarzem Satin gefüttert und Sammettragen. — Unmuthmaßlich gestohlen ist in Reichlag genommen ein neuer Schiefkarren mit einem mit Eisen beschlagenen Rade. — Verloren auf dem Wege vom Graben nach der Friedrichstraße ein großes, gelbes, seidenes Taschentuch mit großen schwarzen Kojetten. Ferner ein Schlüssel mittlerer Größe; der Wiederbringer erhält im Polizeibureau eine angemessene Belohnung. — Abhanden gekommen eine junge gelbe Dogge mit schwarzem Fleck auf dem Schweife. — Gefunden ein weißes Taschentuch, gez. J. G.

Angekommene Fremde.

Vom 22. März. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Jasiński aus Witakowice, Kreisgerichts-Direktor Odenheimer und Apotheker Kretschmer aus Schroda, Wirtschaftsk-Kommissarius Arzki aus Weizel, Pr. Lieutenant im 18. Inf. Regt. Schreiner aus Glogau, die Kaufleute Start aus Magdeburg, Wiener aus Samter, Roenthal und Raab aus Berlin, Härtel aus Koblenz und Guttner aus Danzig. BAZAR. Die Gutsb. v. Szeganiecki aus Salszyna, Gulez aus Katon, v. Rozanski aus Pabnowo, v. Radziminski aus Zdzichowice und v. Zaragowski aus Lpno. HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Wilowski aus Polen und Hedtger aus Nefla, Gutsb. Szubert aus Großdorf, Probst Pawlicki aus Rothdorf und Kaufm. Koberger aus Hanau. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Keszpa aus Ligen, die Kaufleute Lindner aus Krosen, Daniel und Mager aus Arnswalde, Buchhalter Kretschmer aus Glogau. SCHWARZER ADLER. Gutsb. Bagrowicki aus Szegnit, Frau Gutsb. v. Szranowska aus Zdzichowice, Frau Gutsb. und Justizrath Dugobowicz aus Neuborf, Kommandarius Stojanowski aus Korpia, Wirtschaftsführer Brudzyński aus Wiedzylosie und Gutsb. v. Szranowski aus Kosmowo.

Inferate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Montag den 28. d. M. soll im Hofe des Landwehr-Regiments (Bronnerstraße) eine Quantität ausgerangter Bekleidungs-Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 21. März 1859.
Königl. 1. Landwehr-Regiments.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht,
1. Abtheilung zu Kogajen.
Das dem Eduard Dobrzanski gehörige, zu Polajewo sub Nr. 26 belegene Krug-Grundstück, abgetheilt auf 9253 Hekt. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzuhaltenden Tare, soll am 6. Juli 1859 Vormittags 11 Uhr in ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutionsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:
Manasse Nauenberg,
Ferdinand Scheel,
die Erben des Kaufmanns Joseph Caro,
die Erben des Gottlieb Scheel, und
die Maryanna Gzysnaska,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Kogajen, den 5. November 1858.

Auf der großen Gerberstraße im Hause Nr. 4, ganz nahe dem Mariengymnasium, werden zwei Knaben in Pension aufgenommen.
Zwei Knaben werden in Pension angenommen.
Gr. Ritterstr. Nr. 7 bei Wittwe Reckert.

Nachlaß-Auktion.

Montag am 28. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Laden Wasserstraße Nr. 28 die zum Nachlaß des verstorbenen Klempnermeisters Pawloweski gehörigen

Waarenvorräthe,
als: bleiche und messingene Kasse- und Theemaschinen, Küchengeräthe aller Art, Lampen, Badewannen etc., eine Klempner-Handwerkzeug, eine Drehbank und ein Mahagoni-Waarenrepositorium gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Freiwilliger Verkauf
eines zweistöckigen Wohnhauses nebst Kohgerberei und Delmühle.

Mein in der Kreisstadt Wreschen belegenes zweistöckiges massives Wohnhaus, worin das Landrathsbureau ist, welches außer eigener Wohnung und Benutzung der Rellerräume mehrere hundert Thaler jährlicher Miete bringt, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen; ebenso die dazu gehörige Kohgerberei und Delmühle nebst sämtlichen Utensilien zum Raffiniren des Brennöl's. Dieses Haus ist erst vor 8 Jahren neu erbaut, also noch im besten Zustande. Da die Aussicht sehr nahe ist, daß der diesem Hause gegenüber liegende Platz zum Marktplatz eingerichtet werden wird, so dürfte sich dann dasselbe seiner vielen geräumigen Zimmer, seines großen Hofraums und seiner vielen Hintergebäude wegen auch zum Hotel sehr gut eignen. Auch würde sich eine Brauerei, woran es hier mangelt, und eine Destillation in diesem Hause sehr gut anlegen lassen, wozu die geräumigen massiven Keller, zwei ergiebige Brunnen im Hofe, und die bei dem Hause vorhandene Baustelle benutzt werden könnten. Der Verkauf dieses Hauses kann auf Wunsch entweder ohne die qu. Fabrikanlagen,

oder mit denselben geschehen; auch kann ein großer Theil der Kaufsumme zu 5 Prozent Zinsen zur Hypothek stehen bleiben. — Kauflustige wollen sich bei mir melden.

Wreschen, im März 1859.
L. Lewandowski,
Kaufmann hiersebst.

Eine bei Kostrzyn belegene Landwirthschaft mit 154 Morgen, Boden 1. Klasse, mit massivem Wohnhause, so wie mit todtten und lebenden Inventarien ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei C. W. Paulmann in Posen, Wasserstraße Nr. 4.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts fordere ich diejenigen, welche die Glöwnoer und Nadolniker Mühlenländereien nebst Fischerei, mit Ausschluß der Forstparzellen, vom 1. April d. J. ab bis dahin 1860 pachten wollen, auf, sich in dem

auf den 30. März 1859 Vormittags 11 Uhr in Glöwno Nr. 2

anstehenden Verpachtungstermine einzufinden. Der Flächeninhalt der zu verpachtenden Grundstücke beträgt circa 695 Morgen und sind ausgez. 93 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Weizen und 12 Morgen Raps. In Grundinventarien sind nur 4 Pferde, 7 Kühe und das erforderliche Wirthschaftsgeräth vorhanden. Die Pachtbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden. Kautionsfähige Pächter werden nur angenommen. Außerdem werden am selbigen Tage in Glöwno Nr. 2

Vormittags 9 Uhr gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft

4 halbjährige und ein 1 1/2 jähriges Füllen, ferner eine Partie Böhlen, Weller, Pappeln und 50 Schock Stangen verschiedener Sorten.
Posen, den 23. März 1859.
Der Kontursverwalter Medrzejki, Fischerei Nr. 24.

Mein Grundstück nebst der Brauerei etc. etc. bin ich willens zu verpachten.
Kogajen.
J. A. Mittelstaedt.

Eine gut eingerichtete Konditorei in einer lebhaften Stadt ist aus freier Hand billig sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Der Weichselkopf, so wie sämtliche Haar- u. Hautkrankheiten, werden gründlich und ohne Nachtheil für die fernere Gesundheit geheilt durch den königl. Assistentenarzt Giersdorf in Loppinno.

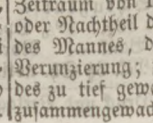
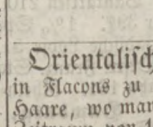
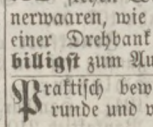
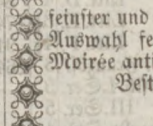
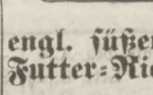
Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich nach dem Tode meines Mannes den Auktionshof von Gräber Bier, der seit bereits 24 Jahren besteht, für meine eigene Rechnung betriebe. Mein Keller ist mit vorzüglichen Getränken versehen und kann ich in dieser Beziehung jeder Anforderung genügen. Der Verkauf geschieht in Tonnen und Fässchen. Die Preise sind mäßig.
Juliana Bientkiewicz,
Am Rathhause Nr. 35.

G. Rey & Co., Hamburg.
Commissions-, Expeditions- und Incasso-Geschäft, Spedition nach allen überseeischen Plätzen.

Mehrere Tausend der besten Dachsteine sind Fischereiplatz Nr. 3 zu verkaufen.

13 Stück junge Küsthe verkauft das Dom. Bralln bei Kumpen. Die Kühe sind meistens frischmelkend oder hochtragend und von edler Zucht.

100 Paar jährige Schafe, nach der Schur abzunehmen, verkauft das Dom. Bralln bei Kumpen. Die Schafe sind gesund und wollreich. Schurgewicht 2 1/2 Str. pro Hundert. Wollpreis zwischen 90 und 100 Thlr.



Lossow's Geflügel-Parf
empfehl
Brut-Eier
von den reinsten und edelsten Hühnern, Enten, Gänsen, Pfauen, Fasanen und Perlhühnern-Küken zu billigen Preisen. Preisverzeichnisse auf portofreie Anfragen gratis. Die verschiedenen Rassen sind durch Bildchen oder 7 Fuß hohe Säule getrennt, weshalb für die Echtheit garantiert wird.
Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von A. F. Lossow, Berlin, Stallschreiberstr. 23 a.

heit zu geneigter Abnahme, laut meines, dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 67 vom 21. März d. J. inserirten Preisverzeichnisses

38. Jahrganges.

Meine langjährigen Verläufe und Erfahrungen (Brochüre) nebst neuen Zeichnungen meiner Aderinstrumente und drei Zeichnungen einer Maulbeerbaum-Anlage; — Eigenthümlichkeiten des Bodens, Ernährung der Pflanzen, Vorzüge der Herbstbearbeitung, ohne nochmalige Frühjahrsfurche für Hackfrüchte; — Bereitung künstlichen Düngers aus Hornspänen oder Knochenmehl, Gyps und Salzsäure, Düngung des Samens für Gewächse, die nicht verpflanzt werden; — Anbau der Möhre, Runkelrübe u. a. m.; Entwurf einer Maulbeerbaum-Anlage (ohne Verpflanzung) aus Samen auf den Standort ausgez. auf dem die Bäumchen einstens als Strauchbäume oder Hochstämme stehen sollen, wird jedem Runkelrüben- und Möhrensamens-Käufer gratis verabreicht.

Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, gefallenen Riesen-Futterrunkelrübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Danca Carottae albae viridicinctis giganteae.
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Die erwarteten Pariser Herrenhüte sind so eben angekommen, und empfehle ich solche zu verhältnismäßig billigen Preisen.
M. Graupé.

Zu der bevorstehenden Saison empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein jetzt nach der Messe aufs Reichhaltigste und Geschmackvollste assortirtes Lager aller feinsten und neuester Sommerstoffe zu Mänteln und Umwürfen, eben so auch eine große Auswahl feinsten fertiger Frühjahrs-Damenumwürfe und Mantillen in Sammet, Moiré antique, Atlas, Taffet, und Cachemir.

Bestellungen werden promptest und schnelligst nach neuester Mode effectuirt.
Sigmund Slomowski,
Friedrichstraße Nr. 32, vis-à-vis der Provinzialbank.

Neu angekommen
präparirter Double-Stahl zu Reifröcken
in verschiedenen Breiten bei
S. Tucholski, Wilhelmstraße Nr. 10.

Megen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts stehen Wasserstr. 28 verschiedene Klempnerwaaren, wie auch sämtliches Werkzeug nebst einer Drehbank und Mahagoni-Repofitorien billig zum Ausverkauf.

Praktisch bewährte Einlegemaschinen für runde und viereckige Zündhölzchen empfiehlt
G. Schold,
Durlach bei Karlsruhe.

Orientalisches Enthaarungsmittel, in Flaconen zu 25 Sgr. zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Fiedre des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verzierung; zur Befestigung desselben, so wie des zu tief gewachsenen Scheitelhaars oder der zusammengewachsenen Augenbrauen giebt es kein

sichereres Mittel. Für den Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfall den Betrag zurück.

Verkauf in Posen und Umgegend in der Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung **A. Löwenthal & Sohn, Markt, unterm Rathhause Nr. 5.**
Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Fische! Leb. Stett. Rechte u. Varse, Donnerstag früh so wie Abends 6 U., billigt bei **Klettschiff, Krämerstr. 12.** Auch empf. Tafelbutter, ganz frisch, die geschmackv. guten Limb. Sahnkäse und Backobst billigt.

G. A. Siewert,
Berlin, Friedrichstraße Nr. 186,
empfehl sein großes Lager echt importirter

Savanna-Cigarren

der besten Fabriken der Savanna, in Prima, Sekunda, und Tertia-Quantität, so wie sein vollständig assortirtes Lager aus rein amerikanischen Blättern fabrizirter Cigarren im Preise von 10 bis 30 Thlr. pro mille.

Sämtliche Cigarren haben gutes Lager, sind durchaus tadelfrei, so daß ich im Stande bin, bei einer Auswahl von circa 200 Sorten jeden Geschmack zu befriedigen.

Der Verkauf geschieht nur gegen Baar und zu den billigsten Engrospreisen.

Auswärtige belieben den Betrag der Bestellung beizufügen oder durch Postvorschuß zu berichtigen.

Probefortiments verabsolge ich gern.
G. A. Siewert, Berlin,
Friedrichstraße Nr. 186.

Brönnel's Fledwasser

in Flaschen für 2 1/2 und 6 Sgr., ausgeto-gen das Loth 1 Sgr.

gute Waschschwämme, sehr billige und große Pferde-, Wagen- und Fenster-schwämme in größter Auswahl,

echt perisches Insektenpulver in Schachteln und ausgeto-gen,
Insektenpulver-Tinctur empfiehlt
Herrmann Mögeln,
Breslaustr. 9.

Bestes raffinirtes Rüböl, à Pfd. 5 Sgr., pr. Ctnr. 16 Thlr.

Ganz frisches Leinöl zum Speisen, à Pfd. 4 1/2 Sgr., à Quart 9 1/2 Sgr.,

Knochenmehl zur Mischenerie, à 20 Thlr. der Ctnr., das Pfd. 6 Sgr.,

Medizin-Äther zum Trinken, à Quart 14 Sgr.,

Braunen Leberthran für Kiemer, à Quart 10 Sgr.,

Grünes Baumöl für die Tuchmacher, à Quart 5 1/2 Sgr.,

Altes Leinöl zum Streich, à Quart 9 1/2 Sgr.,

Abgelagerten Stroh für die Maler, à Quart 10 Sgr.

Bronnerstraße Nr. 21 in der Deltraffinerie von **Pineus Wolffsohn.**

Keine Roggenkleie
offerirt billigt die Dampf-mühle
Graben Nr. 2.

Fischereiplatz Nr. 3 sind mehrere schöne Wohnungen mit Garten - Promenade vom 1. April c. ab zu vermieten; eben so ist eine hübsche Wohnung in der zweiten Etage des Odeums zu vermieten.

Keine Gerberstr. 7, 2 Treppen hoch, ist eine Stube mit u. ohne Möbel zu vermieten.

Wilhelmstraße Nr. 8 ist die Beletage, 6 Zimmer, 1 Saal etc., vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Zu vermieten eine Wohnung von drei bis fünf Zimmern nebst Beilaz vom 1. April d. J. ab im Odeum.

St. Martin 8 ist im dritten Stock eine möblirte Stube zu vermieten.

Am 20. d. Mts. ist auf der Schauffee zwischen Grätz und Stenischewo ein goldener Siegelring gefunden worden. Der betr. Eigenthümer erfährt das Nähere in der Exped. d. Zeitung.

Eine rothe Tibetaille mit silbernen Quaften wurde vom Wilhelmplatz über die Neue Straße bis nach der Breiten Straße von einer armen Schneiderin verloren. Dieselbe bittet man Fischerei Nr. 20 bei **Therese Fischer** abzugeben.

Diese Ziehung
300 Gewinne mehr
als bei voriger.

166,000 Thaler

Hauptgewinn

der Ziehung am 1. April

2100 Loose
erhalten
2100 Gewinne.

Oestreichischer Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Ein Kommiss für ein Mühlengechäft, ein Kommiss für eine Weinhandlung und mehrere Handlungsgehilfen für verschiedene andere renommierte Geschäfte können vorthellhaft placirt werden durch das merantilische Placemestkomptoir von **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Auf dem Dom. **Wielichowo** kann noch ein Wirtschaftseleve vom 1. April oder von Johanni ab placirt werden. Näheres beim Administrator **Müller** daselbst.

Ein Ober- und fünf Unterförster, unverheirathet, werden mit gutem Gehalt in nach Süd-Rußland verlangt. Gel. Bachmänner, die darauf reflektiren, erfahren unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis 1. April c. das Nähere sub Adresse **A. P. Samter** poste restante franco.

Ein im Hauben-Arbeiten geübte Puzmacherin wird gesucht. Näheres Wilhelmstr. Nr. 9 eine Treppe.

Auf dem Dominium **Rosnowo** bei Posen findet zum 1. April ein unverheiratheter Gärtner ein Unterkommen. Bewerber wollen sich dort persönlich melden.

Einem mit guten Zeugnissen versehenen Kutsher wird sogleich ein Dienst nachgewiesen: **Posen, Dominikanerstrasse Nr. 3 bei**

D. G. Baarth.

Eine junge Dame wünscht hier Unterricht in **Musik, französischer und polnischer Sprache** zu ertheilen. Näheres ist bei Herrn **Sluzewski** in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock** zu erfahren.

Ein cand. phil., lat., nicht musikalisch sucht eine Hauslehrstelle. Adressen werden erbeten unter **A. K. Filehne**, poste restante.

So eben erschien im Verlage von **A. Hofmann & Co.** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Posen** bei **J. J. Heine, Markt 85**, in der **Mittleren Buchhandlung (A. E. Döpner)**, und in der **Gebr. Schert.** schen Buchhandlung (E. Rehfeld):

Europäische Revue.

Ein Karnevals-Album.

20 humorist. Zeichnungen von **W. Scholz**.

und erklärender Text von **Hud. Löwenstein**. Eleg. kartonnirt mit kolor. Titelbilde. Preis 10 Sgr.

Die „Leiden des jungen Werthers“ und die „Mikroskopischen Studien“ wurden auf dem **Aischerschen Karnevalsfeest** unter unendlichem Jubel vorgetragen, die „Europäische Revue“ gehört sowohl im Text wie in den Zeichnungen zu dem Besten, was an Witz und Humor in neuerer Zeit veröffentlicht wurde.

Humoristische Albumblätter 1. Heft.

Inhalt:

Der kleine Bologneser oder die Leiden des jungen Mortara. Mit 20 Illustrat. von **W. Scholz**.

Mikroskopische Studien. Ein Versuch, die Wissenschaft humoristisch zu behandeln. Mit 20 Illustrationen und Text von **W. Scholz**.

Eleg. geb. Preis 5 Sgr.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend den 26. Abends 8 Uhr

Maskenball.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Auguste** mit dem Rabbiner Herrn **Dr. Max Landsberg** zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Rabbiner **Loewenstamm** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Loewenstamm.
Dr. Max Landsberg.
Posen.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag, zum dritten Male: **Der Glöckner von Notre-Dame.** Großes romantisches Schauspiel in 6 Tableaux, nach dem Roman von Victor Hugo frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Freitag, auf Verlangen zum zweiten Male: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe von F. Emenreich. Musik von Auber.

Heute Mittwoch den 23. März
Großer Maskenball
im Saale von **Budwig's Hotel**, wozu ergebenst einladet.
J. Budwig.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. März 1859.

Fonds.	Br. Gd. bez.
Preuß. 4 % Staats-Schuldssch.	84 1/2
4 % Staats-Anleihe	—
4 % Prämien-Anl. 1855	99 1/2
Posener 4 % Pfandbriefe	99
4 % neue	88
Schles. 4 % Pfandbriefe	82
Poln. 4 %	88 1/2
Posener Rentenbriefe	90
4 % Stadt-Oblig. II. Em.	88
5 % Prov. Obligat.	99
Provincial-Bankaktien	82

Produkten-Börse.

Berlin, 22. März. Wind: Nord-West. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 4° +. Witterung: unfreundlich.
Weizen loco 47 a 77 Rt. nach Qualität.
Roggen loco 41 a 42 Rt. gef. nach Qualit.
März 40 a 41 Rt. bez. Br. u. Gd., p. Frühjahrs 40 a 40 a 40 a 40 Rt. bez. u. Br., 40 a 40, Mai-Juni 40 a 41 a 41 a 41 Rt. bez. u. Br., 41 Gd., Juni-Juli 41 a 42 Rt. bez. u. Br., 42 Gd., Juli-August 42 a 43 a 42 Rt. bez. Br. u. Gd.
Große Gerste 33 a 43 Rt., 69 pfd. 40 Rt. pr. 25 S. bez.
Hafer loco 27 a 33 Rt., März 27 Rt., pr. Frühjahrs 27 Rt. bez., Mai-Juni 27 Rt. bez., Juni-Juli 27 a 28 Rt. bez.

Telegraphische Börsen-Bericht.

Hamburg, 22. März. Weizen und Roggen unverändert. Del pro Mai 25 1/2, pro Oktober 24 1/2. Raffee fest. Zink seiter gehalten.
An der Börse. Rüböl loco 13 1/2 Br., April-Mai 13 1/2 a 13 3/4 Br., Sept.-Okt. 12 1/2 Br. Br.
Roggen, März, März-April und April-Mai 37 1/2 Br., Mai-Juni 37 1/2 a 38 1/2 Br., Juni-Juli 38 1/2 a 39 1/2 Br.
Spiritus loco 8 Rt. Gd., März, März-April u. April-Mai 8 1/2 Br., Mai-Juni 8 1/2 Br., Juni-Juli 8 1/2 Br.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Br. Hdsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 22. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	78 1/2	b3
Aachen-Maastricht	4	23 1/2	etw b3
Amsterd. Rotterd.	4	71 1/2	etw b3
Berg. Märk. Lt. A.	4	74	b3
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	107 1/2	b3 u B
Berlin-Hamburg	4	104	G
Berlin-Potsd. Magd.	4	126 1/2	b3 u B
Berlin-Stettin	4	105	G
Bresl. Schw. Freib.	4	88	b3
do. neueste	4	—	—
Brieg-Neiße	4	53 1/2	G
Cöln-Grefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3 1/2	134 1/2	b3
Cöln-Weiden	4	47 1/2	b3
do. Stamm-Pr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Elb-Elbe	4	—	—
Eschsch. Zittauer	4	—	—
Eudwigshaf. Verb.	4	140	G
Magdeb. Halberst.	4	—	—
Magdeb. Wittenb.	4	41 1/2	b3
Mainz-Ludwigsh.	4	90	B
Meissenburger	4	50 1/2	51-50 1/2 b3
Münster-Hammer	4	—	—
Neustadt-Weisenb.	4	—	—
Niederb.-Hann.	4	90 1/2	b3
Niederb.-Hann.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	5	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	4	54 1/2	53 1/2 b3 u B
Oberb., Lt. A. u. C.	3 1/2	127 1/2	128 b3
do. Lt. B.	3 1/2	119 1/2	G
Dest. Franz. Staat.	5	147 1/2	146 1/2 b3

Das Geschäft an heutiger Börse war wenig belebt, die Umsätze beschränkt und in allen Effekten zeigte sich die Börse eher abwartend als zu Geschäften geneigt.

Breslau, 22. März. An der heutigen Börse große Festigkeit im Geschäft und sämtliche Papiere zu wesentlichen höheren Kursen als gestern gehandelt. Schluss sehr fest.
Schlusskurse. Diskonto-Commandit-Antheile 99 Gd. Darmstädter Bankaktien 84 Gd. Deutr. Kredit-Bankaktien 92 1/2 a 93 1/2 bez. Schlesischer Bankverein 80 1/2 bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88 1/2 Br. dito 3. Emiff. — dito Prioritäts-Oblig. — dito Prior. Oblig. — Neisse-Brieger 51 1/2 Gd. Oberb.-Hann. Lt. A. u. C. 127 1/2 Gd. dito Prioritäts-Obligat. 85 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 92 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 74 1/2 Br. Oepeln-Zarnowitzer 42 Gd. Wilhelmshafen (Kosel-Deerberg) 48 1/2 Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag, 22. März, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Börse lebhaft. Neue Loose 98, 00.
5 % Metalliques 74, 50. 4 1/2 % Metalliques 65, 00. Bankaktien 895. Nordbahn 168, 10. 1854er Loose 107, 00.
National-Anlehen 78, 20. St. Eisen. Aktien-Cert. 235, 80. Kredit-Aktien 198, 10. London 107, 50. Hamburg

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Industrie-Aktien.

Deffau. Kont. Gas-A	5	94	b3
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	80	etw b3
Hörder Güttens. A.	5	95	B
Minerva, Bergw. A.	5	46 1/2	B
Neustädt. Güttens. A.	5	48	G
Concordia	4	100	B
Magdeb. Feuerwerk. A.	4	210	B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
do. III. Em.	4	—	—
Aachen-Maastricht	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Bergisch-Märkische	5	—	—
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	3 1/2	75	b3
do. Düsselb. Oberb.	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
do. III. S. (D. Soeff)	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	92 1/2	G
do.	4	97 1/2	b3
Berlin-Hamburg	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	B
Staats-Anleihe	4 1/2	100	b3
do. 1856	4 1/2	100	b3
do. 1853	4 1/2	93 1/2	G
St. Präm.-St. A 1855	3 1/2	114	G
Staats-Schuldssch.	3 1/2	83 1/2	b3
Kur-u. Neum. Schuld.	3 1/2	81	b3
Berl. Stadt-Oblig.	4 1/2	—	—
do. do.	4 1/2	—	—
Kur-u. Neumarkt.	3 1/2	86 1/2	b3
do. do.	4 1/2	94 1/2	B
Preussische	3 1/2	81 1/2	B
Pommersche	3 1/2	85 1/2	B
do. do.	4 1/2	93 1/2	b3
Posenische	4 1/2	98 1/2	b3
do. do.	3 1/2	87 1/2	G
do. neue	4 1/2	87 1/2	b3
Schlesische	3 1/2	84 1/2	G
St. Staat gar. B.	3 1/2	80 1/2	b3
Westpreussische	4 1/2	89 1/2	b3
Kur-u. Neumarkt.	4 1/2	92 1/2	b3
Pommersche	4 1/2	93	b3
Posenische	4 1/2	90 1/2	b3
Sächsisch	4 1/2	91 1/2	b3
Schlesische	4 1/2	92 1/2	b3

Ausländische Fonds.

Deftr. Metalliques	5	70	B
do. National-Anl.	5	73 1/2	72 1/2 b3
do. 250fl. Präm. D.	4	101 1/2	b3
do. neue 100fl. Loose	5	61 1/2	b3 u B
5. Etieglig-Anl.	5	102 1/2	B
do. do.	5	107	B
Englische Anl.	5	109 1/2	G
Poln. Schatz-D.	4	84	G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 1/2	b3
Gold-Kronen	—	9. 5	B
Louisd'or	—	109 1/2	b3
Gold pr. 3. Pfd. f.	—	456 1/2	G
Silb. pr. 3. Pfd. f.	—	29. 23	G
R. Sächsl. Kass. A.	—	99	b3
Fremde Banknot.	—	99 1/2	b3 u G
do. (einkl. in Leipzig)	—	99 1/2	G
Fremde kleine	—	—	—
Deftr. Banknoten	—	98 G, 98 1/2	G
Poln. Bankbillet	—	90 1/2	b3
Bank-Dist. f. Wechs.	—	4	%

Wechsel-Kurse vom 22. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142	b3
do. 2 M.	—	141 1/2	b3
Hamb. 300fl. kurz	—	151 1/2	b3
do. 2 M.	—	151 1/2	b3
London 1 Str. 3 M.	—	6. 19 1/2	b3
Paris 300 fr. 2 M.	—	79 1/2	b3
Wien 100 fl. 2 M.	—	91 1/2	b3
Augsb. 100fl. 2 M.	—	56. 26	b3
Leipsig 100fl. 2 M.	—	99 1/2	b3
do. 2 M.	—	99 1/2	b3
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28	b3
Petersb. 100 Rub. 2 M.	—	99 1/2	b3
Bremen 100 Str. 2 M.	—	109 1/2	b3
Warschau 90 Rub. 2 M.	—	90	G, 1/2 b3

81, 50. Paris 42, 60. Gold 109, 00. Silber —. Elisabethbahn 110, 00. Bombardische Eisenbahn 99, 00. Neue Lombard. Eisenbahn 107, 00.

Frankfurt a. M., Dienstag, 22. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Höhere auswärtige Notierungen wirkten günstig auf den Stand der Fonds und Aktien.
Schlusskurse. Neueste Pr. Anleihe 115. Preuss. Kassenscheine 104 1/2. Ludwigsbahn-Verbach 141. Berliner Wechsel 104 1/2. Hamburger Wechsel 83. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92 1/2. Wiener Wechsel 108. Darmstädter Bankaktien 210. Darmstädter Zettelbank 224. Meiningen Kreditaktien 77 1/2. Eurenburger Kreditbank 72 1/2. 3 % Spanier 39 1/2. 1 % Spanier 29 1/2. Span. Kreditbank Pereira 502. Span. Kreditb. v. Rothschild 420. Kurhess. Loose 41 1/2. Badische Loose 51. 5 % Metalliques 68 1/2. 4 1/2 % Metalliques 59 1/2. 1854er Loose 99. Deftr. National-Anlehen 70 1/2. Deftr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 256 1/2. Deftr. Bankantenne 972. Deftr. Kreditaktien 215. Deftr. Elisabethbahn 161. Rhein-Radegabahn 50. Mainz-Ludwigsh. Lt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Dienstag, 22. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Anfangs begehrt, schloß matt.
Schlusskurse. Deftr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 72 Br. Deftr. Kreditaktien 91 1/2 Br. 3 % Spanier 38 1/2. 1 % Spanier 29 1/2. Meiningen —. Etieglig de 1855 100 1/2. 5 % Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank —. Nordbahn 54. Diskonto 1 1/2. London lang 13 Mt. 2 1/2 Sh. notirt, 13 Mt. 2 1/2 Sh. bez. London kurz 13 Mt. 3 1/2 Sh. notirt, 13 Mt. 3 1/2 Sh. bez. Amsterdam 35, 95. Wien 82, 50.